

2

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2012

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 2 / 2012

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 2 / 2012

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Thomas Fischer –
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Jan Marius Müller, Alexander von Helden und Torsten Zimmer

Umschlaggestaltung

Jan Marius Müller und Torsten Zimmer

Fotonachweis Umschlag

Martin Bentz (Archiv Selinuntprojekt)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren> einsehbar.

INHALT

Beiträge

| | |
|---|----|
| CHIARA BLASETTI FANTAUZZI – SALVATORE DE VINCENZO, Die phönizische Kolonisation auf Sizilien und Sardinien und die Problematik der Machtenstehung Karthagos | 5 |
| ALEXANDER P. VON HELDEN, Mastoi | 31 |
| DAGMAR GRASSINGER, Eine Athena im Typus Ostia-Cherchel | 57 |
| OLIVER J. THIESSEN, Die Entwicklung des Apollon-Heiligtums von Kyrene vom 4. Jh. v. Chr. bis zum Ende des Hellenismus | 69 |
| MATTHIAS NIEBERLE, Die großen Thermen von Albano Laziale | 87 |
| CONSTANZE HÖPKEN, Römische Keramikaltäre mit eingeschnittenen Öffnungen aus Straubing und andere durchbrochen gearbeitete Gefäße und Objekte aus kultischen Kontexten | 97 |

Projektberichte

| | |
|--|-----|
| MARTIN BENTZ – JON ALBERS – JAN MARIUS MÜLLER – GABRIEL ZUCHTRIEGEL, Werkstätten in Selinunt – Vorbericht zur Kampagne 2011 | 105 |
| MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA – NORBERT SCHÖNDELING, Dimal in Illyrien – Ergebnisse eines deutsch-albanischen Gemeinschaftsprojekts (2010–2012) | 113 |
| MICHAEL HEINZELMANN – MANUEL BUESS, Amiternum – Vorbericht zu den Kampagnen 2010 und 2011 | 127 |
| MARTIN FINK, Eine Villa des Domitian? – Kampagne zur Aufnahme und Analyse architektonischer Strukturen im Circeo (Latium) | 141 |
| FRANK RUMSCHEID – ULRICH MANIA, Ein gallo-römischer Umgangstempel, römische und ältere Funde. Erste Ergebnisse einer Lehrgrabung auf dem Gelände des Campus Poppelsdorf der Universität Bonn | 157 |
| MANUEL BUESS – MICHAEL HEINZELMANN, Ein hadrianisches Militärlager bei Tel Shalem (Israel) – Ergebnisse einer geophysikalischen Prospektionskampagne | 175 |
| JAN BREDER – HELGA BUMKE – IVONNE KAISER – ULF WEBER, »Kulte im Kult« – Der sakrale Mikrokosmos in extraurbanen griechischen Heiligtümern am Beispiel von Didyma – Erste Ergebnisse | 181 |

Aus den Sammlungen

| | |
|--|-----|
| ANNETTE PAETZ GEN. SCHIECK, 'Krefelder Scherben' – Pharaonische, hellenistische, römische und spätantike Realia aus Ägypten im Deutschen Textilmuseum in Krefeld, Teil 1 | 189 |
| JAN MARIUS MÜLLER – FRIEDRICH RÖSCH, Keramik aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt im Akademischen Kunstmuseum Bonn | 209 |
| CHRISTIAN BRIESACK – ALEXANDER BOIX – YVONNE KLEIN, Unteritalische Keramik im Akademischen Kunstmuseum. Addenda zu CVA Bonn (2), Deutschland Band 59 | 229 |

ArchäoInformatik

| | |
|--|-----|
| PATRICK GUNIA – AHMED BAHER – HEIKE MÖLLER, Ceramalex – ein Datenbankprojekt zur Erschließung hellenistischer und römischer Fundkeramik aus Ägypten | 253 |
| ULRICH STOCKINGER, Keine Welt für sich – Antike geographische Räume in GeoNames | 263 |
| LISA BERGER – FELICITAS KÄHLER – MAREIKE RÖHL – HANNELORE ROSE – ULRICH STOCKINGER, Rezeption der Antike im Semantischen Netz II | 267 |
| MARIAN KEULER – MELANIE LANG – SHABNAM MOSFEGH-NIA – ANDREAS SERFIS – JOSEPHIN SZCZEPANSKI, Projekt: EMAGINES. Datenbank-Aufbereitung historischer Glasnegative des Deutschen Archäologischen Institutes in ARACHNE – Dritter Projektabschnitt | 271 |
| MICHAEL REMMY, Die Kölner Fotokampagnen im Rahmen des Berliner Skulpturennetzwerks | 275 |
| JONAS BRUSCHKE – JOHANNES CAMIN – MICHAEL HEINZELMANN, 3D-Rekonstruktion des mittelalterlichen Johanniterhospizes in Jerusalem | 279 |

Mastoi

ALEXANDER PAUL VON HELDEN

Mastoi sind eine, in der Forschung selten behandelte, Sonderform vornehmlich korinthischer und attischer Keramik¹. Eine genauere Betrachtung ist dabei jedoch durchaus lohnenswert, vermag sie zum einen weiteren Aufschluss über Bilderwelten auf Symposionsgefäßen zu geben, zum anderen eine Sonderform der Keramikproduktion zu beleuchten, welche ihrerseits Indikator für den soziokulturellen Wandel des Symposions im sechsten vorchristlichen Jahrhundert ist.

Da die Form der Gefäße die weibliche Brust imitiert, werden sie als Mastos (»Brust, Brustwarze«) bezeichnet und anhand der wenigen Schriftquellen kann diese Bezeichnung auch für die Antike als gesichert gelten².

Insgesamt haben sich bisher einundvierzig Gefäße und Fragmente als Mastoi identifizieren lassen, davon vierzehn aus korinthischer und siebenundzwanzig aus attischer Produktion³.

Nach der zeitlichen Einordnung der Gefäße wird die Entwicklung der Form betrachtet und in diesem Zusammenhang auch die Maße und die Handhabung der Mastoi untersucht werden,

besonders unter der Fragestellung, ob tatsächlich alle Mastoi als Trinkgefäße gedient haben können, zusätzlich werden die Fundorte und Fundkontexte einer genaueren Betrachtung unterzogen. In der Handhabung der Mastoi zeigt sich bereits ein Zusammenhang zur generellen Entwicklung des Symposions im 6. Jh. v. Chr., welcher sich ebenso im Dekorationsschema und den Bildthemen der Gefäße wieder findet und dabei in engem Zusammenhang mit Aspekten wie 'Spiel' und 'Erotik' steht.

Chronologie

Es gibt lediglich zwei vorarchaische Gefäße, die zuweilen als Mastoi angesprochen werden. Ein spätbronzezeitlicher Trinkbecher in Florenz⁴ besitzt keine Brustwarze und lässt kaum eine Aussage über seine einstmaligen Henkel zu⁵. Ein eisenzeitliches Gefäß in London⁶ weist hingegen eine Brustwarze auf. Darüber hinaus hat es zwei Ohrenhenkel und einen Ausguss⁷. Zwischen diesen Gefäßen und dem Auftauchen weiterer Mastoi besteht jedoch ein erheblicher chronologischer

1 Einzig Greifenhagen 1977 und Mertens 1979 haben sich intensiver mit den v. a. attischen Mastoi beschäftigt. Einen Zugang zu den korinthischen Mastoi bietet Amyx 1988.

2 Plin. Nat. 33, 23, 8; Athen. 11, 487 b; Hesych. s. v. μαστός; besonders letzterer definiert μαστός als ποτήριον, also als Trinkbecher. Für eine kritische Betrachtung der Quellen siehe RE XIV, 2 (1930) 2175 f. s. v. Mastos (H. Nachod). Die Schriftquellen sind zwar alle wesentlich später als die letzten erhaltenen Mastoi entstanden, sie stellen jedoch einen generellen Zusammenhang zwischen μαστός und einem Trinkgefäß her; so auch G. M. A. Richter – M. J. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* (New York 1935) 30 und M. G. Kanowski, *Containers of Classical Greece. A Handbook of Shapes* (New York 1984) 105.

3 Mastoi tauchen darüber hinaus in verschiedenen Inventarlisten griechischer Heiligtümer auf. Eine solche aus dem Amphiareion in Oropos listet insgesamt einundzwanzig Mastoi auf; IG VII 3498; alle Mastoi sind von einem Stifter namens Sophainetos geweiht worden. Die Inschrift stammt etwa aus dem Jahr 200 v. Chr. Weitere Mastoi finden sich auf Delos, davon ein silbernes Stück im Serapieion; ID 1417. 1307; weitere Weihungen galten Apollon; je eine

einzelne Weihung: ID 442. 380. 385a. 396B1. 421, 21. 439a. 461Ba; dazu eine weitere Weihung von zwölf Mastoi: ID 442B4. Da die Anzahl der so gelisteten Stücke jedoch annähernd so groß ist wie jene der erhaltenen Mastoi, ist es wahrscheinlich, dass hier anatomische Votive gemeint sind. Besonders dort, wo in einzelnen Weihungen mehrere Stücke geweiht werden. Sowohl Apollon als auch Amphiaraios und Serapis treten darüber hinaus auch als Heiler auf. Für Amphiaraios' Funktion als Heiler s. A. Schachter, *Cults of Boiotia 1* (London 1981) 24; er scheint die Mastoi ebenfalls für anatomische Votive zu halten; zu Serapis' Gleichsetzung mit Asklepios s. W. Hornborstel, *Sarapis* (Dissertation Philipps-Universität Marburg 1969) 22 f.; daneben passt auch die zeitliche Stellung der Inschriften keineswegs zu der der erhaltenen Mastoi; vgl. Hamilton 2000, ApC, 106. 228; Sr, 33.

4 Museo Archeologico Nazionale, Inv. 70631.

5 CVA Florenz (1) II C a, Nr. 5 Taf. 2, 18.

6 British Museum, Inv. C 801.

7 CVA London, British Museum (2) II C c 2, Nr. 6, Taf. 1, 6; H. B. Walters, *Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum I 2* (London 1912) 155, C 801.

Bruch⁸. Zwar mag es sich hier bereits um Vorläufer der im Weiteren besprochenen Gattung handeln, sie bleiben jedoch singulär.

Einige Darstellungen von Mastoi finden sich in Vasenbildern, vornehmlich des ersten Viertels des 6. Jh. v. Chr., die weitestgehend zeitgleich mit den frühesten Mastoi entstanden sein könnten. Einem korinthischen Fragment, auf welchem vermutlich ein Mastos abgebildet ist, steht eine Mehrzahl an attischen Bildern gegenüber, welche alle aus der Hand des KX-Malers oder seines direkten Umkreises stammen⁹. Da aber die realen korinthischen Mastoi, im Gegensatz zu den attischen, zeitlich nahezu lückenlos an die Bilder anschließen, welche Mastoi zeigen, ist der Ursprung der Mastoi vermutlich eher Korinth zu suchen¹⁰. Das korinthische Fragment, welches aus Naukratis stammt und Teil einer Bankettszene war, zeigt einen Mann mit einem Trinkgefäß¹¹. Das Gefäß erscheint insgesamt sehr klein, weist aber eine Brustwarze auf; die Henkel sind nur ansatzweise angegeben, da der Zecher das Gefäß aber in der linken Hand hält, müssen entsprechende Henkel, wie sie auch an den späteren korinthischen Mastoi zu finden sind, angenommen werden¹². Ein dem KX-Maler zuzu-

ordnender Skyphos in Athen¹³ könnte ebenfalls einen Mastos abbilden¹⁴. Die Henkel des Gefäßes erscheinen seltsam und kaum zu einem Mastos passend. Die Hand des Zechers gibt dabei an, dass es sich tatsächlich um einen vertikal angebrachten Henkel handelt, ähnlich wie bei dem vorausgehenden Zecher mit dem Kantharos. Vielleicht sind hier jedoch zwei Schlaufenhenkel gemeint, wenngleich keiner der erhaltenen Mastoi zwei Henkel dieses Typs besitzt. Die Dekorzonen entsprechen weitgehend dem, was sich auch für die späteren Mastoi als verbindlich erweisen wird. Angegeben ist darüber hinaus keine eindeutige Brustwarze, sondern vielmehr ein Stand. Vielleicht handelt es sich hier um einen speziell für Mastoi angefertigten Ständer (s. u.). Ebenfalls vermutlich dem KX-Maler zuzuordnen ist ein Fragment aus dem Heraion von Samos¹⁵. Über einem gelagerten Zecher hängt hier eindeutig ein Mastos an der Wand. Der untere Bereich des Mastos erscheint etwas zu lang gezogen und der Maler hat nur einen horizontalen Henkel angegeben, der aber keinesfalls den für attische Mastoi verbindlichen Schwung eines Schalenhenkels aufweist. Das Gefäß gibt die für Mastoi typische Gliederung der Dekorzonen wieder und

8 Beide Gefäße passen aber in ihrer Herkunft gut zum Athenaios-Zitat (siehe Anm. 2). Dabei ist der bei Athenaios erwähnte Apollodoros eigentlich nicht sicher datierbar. Einzig die Tatsache, dass Pamphilos ihn offenbar kannte (siehe Textstelle) gibt einen Anhaltspunkt für das 1. Jh. n. Chr. Wenngleich die zeitliche Diskrepanz zwischen der Textstelle und den beiden frühen Gefäßen hier noch größer ist, so stammen sie doch beide immerhin aus Zypern (siehe Anm. 5 und 6).

9 Während das korinthische Fragment aus der Zeit um 590–570 v. Chr. stammt, ist die Komasten-Gruppe, innerhalb derer der KX-Maler eher früh einzuordnen ist, ähnlich zu datieren; Boardman 1974, 18.

10 Zumal der Mastos auf dem Fragment aus Samos (s. Anm. 13) weitgehend einen Henkel angibt, wie er im Korinthischen weit verbreitet ist. Auch die Brustwarze ist hier eigentlich zu groß um attischen Vorbildern folgen zu können, da diese hier, vielleicht mit Ausnahme von Fragment **Kat. 18**, erst später zu wachsen beginnt (näheres dazu s. u.). Dennoch ist eine Erfindung in Athen nicht völlig auszuschließen, besonders angesichts der häufigen Abbildung auf attischen Gefäßen, wenngleich einzig des KX-Malers.

11 London, British Museum, Inv. B 60012. Payne 1931, 212. 318 Abb. 97 Nr. 1191. Amyx scheint ihm in der Identifikation als Mastos zu folgen, wenn er es als Beispiel heran-

zieht, dass die frühesten Mastoi aus mittelkorinthischer Zeit stammen könnten; Amyx 1988, 503. Walters hingegen hatte das gehaltene Trinkgefäß lediglich als Kotyle identifiziert; Walters 1893, 268, B 60012. In der umstrittenen absoluten Chronologie des Korinthischen folgt diese Arbeit jener, welche Dehl- von Kaenel, basierend auf den Vorarbeiten von Payne und Amyx, aufgestellt hat; Dehl- von Kaenel 1995, 42.

12 Da das Gefäß nur mit einer Umrisslinie angegeben ist, lassen sich keine Aussagen über den Dekor treffen. Vielleicht handelt es sich aber auch um ein unverziertes Gefäß, wie es auch später noch zweimal überliefert ist (**Kat. 9. 10**).

13 National Museum, Inv. 640.

14 Papaspyridi-Karusu ordnet ihn noch Sophilos zu, Amyx hingegen dem KX-Maler. Beazley weist das Gefäß allgemein der Komasten-Gruppe zu. Amyx 1988, 503 Anm. 234; ABV, 26 Nr. 21; Papaspyridi-Karusu 1937, 113 f. Taf. 58a.

15 Vathy, Museum, Inv. 1184. Wie bereits zuvor ordnet Papaspyridi-Karusu es noch Sophilos zu. Beazley nimmt abermals eine Zuweisung an die Komasten-Gruppe vor, während Amyx und Fehr es dem KX-Maler zuschreiben; Amyx 1988, 503 Anm. 234; ABV, 26 Nr. 27; Fehr 1971, 53; Papaspyridi-Karusu 1937, 114 Taf. 57, 1. Die Abbildung ist zugleich auch die früheste attische Gelageszene mit liegenden Symposiasten.

hat darüber hinaus eine große Brustwarze von leicht eckiger Form. Mehrere weitere Fragmente einer Schale, ebenfalls des KX-Malers, zeigen drei weitere Mastoi, die an der Wand über Gelagerten hängen¹⁶. Der erste ist schwarz, bis auf zwei angegebenen Dekorbänder, und hat kurze gerade Henkel, die eher an die korinthische Variante erinnern. Der zweite Mastos ist zur Gänze schwarz und es fehlen jegliche Dekorangaben oder haben sich nicht erhalten, da der untere Teil des Gefäßes dem Bruch zum Opfer gefallen ist. Er lässt sich somit nicht zweifelsfrei als Mastos identifizieren. Erstaunlich ist hier der angegebene Schlaufenhenkel, dem sein Pendant auf der gegenüberliegenden Seite fehlt, so dass hier wohl eher ein Schalenhenkel anzunehmen ist¹⁷. Das letzte Gefäß hingegen ist wiederum eindeutig als Mastos zu identifizieren und in seiner Gestaltung und der Angabe der Dekorzonen dem Fragment in Vathy sehr ähnlich, lediglich in den Proportionen gedrungener.

Die erhaltenen korinthischen Mastoi (**Kat. 1-14**) lassen sich grundsätzlich in zwei verschiedene Verzierungs-Typen aufteilen. Neben solchen mit figürlicher Verzierung finden sich in der Mehrzahl solche mit rein ornamentalem Dekor, zwei Stücke sind gänzlich unverziert. Der Mastos im Musée Auguste Rodin (**Kat. 1, Abb. 1**) zeigt neben einer gelagerten Figur und zwei Reitern, die jeweils über eine am Boden liegende Gestalt hinweg reiten, vor allem *padded dancers*¹⁸. Diese finden sich neben zwei Reitern und einem Hahn auch auf dem Exemplar im Louvre (**Kat. 2**) sowie dem Stück in Athen (**Kat. 3**), welches sie ausschließlich zeigt. Alle drei lassen sich der Phase Spätkorinthisch I zuordnen, so dass sie in der Zeit von 570–550 v. Chr. entstanden sind¹⁹.



Abb. 1: Kat. 1.

Gleiches gilt für die Gruppe der ornamental verzierten korinthischen Mastoi. Exemplarisch ist der Mastos in Kassel (**Kat. 5**), mit Strahlenkranz, Punktbändern und schwarzen Streifen, ähnlich das Gefäß in Athen (**Kat. 8**), welches neben schwarzen Bändern, Henkeln und Brustwarze auch Punktrosetten zeigt. Zur Liste der bekannten korinthischen Mastoi ist nun ein weiterer hinzugekommen (**Kat. 13**); die Brustwarze und mindestens ein Henkel sind verloren, das Dekor beschränkt sich auf drei schwarze, umlaufende Bänder²⁰. Alle entsprechen dem, was Payne »white style with linear decoration« nennt und ebenfalls als Spätkorinthisch I einstuft²¹. Einzig der in vielerlei Hinsicht ungewöhnliche Mastos **Kat. 14** könnte bereits aus der nächsten Phase stammen²².

Die größere Anzahl attischer Mastoi ist vor allem über ihre figürliche Verzierung zu datieren (**Kat. 15–41**). Frühester Vertreter ist der Mastos in Brüssel (**Kat. 15, Abb. 2. 4. 5**) aus der Zeit um 550–540 v. Chr.²³ Daran an schließen sich mehrere Gefäße aus den Jahren 540–530 v. Chr. Sowohl der

16 Erst Lynch ist auf das Gefäß Samos K 1280 in diesem Zusammenhang aufmerksam geworden; Kreuzer 1998, 169–172 Nr. 200 Taf. 37; Lawall u. a. 2002, 420 Anm. 21.

17 Vermutlich genau den Bruch entlang laufend. Sonst hätten sich Reste von Bemalung finden lassen müssen.

18 Der im deutschen oftmals verwendete Begriff Dickbauchtänzer ist aufgrund der Auspolsterung der Tänzer eigentlich unpassend und wird hier vermieden.

19 Amyx 1988, 503; Payne 1931, 312 Nr. 999. 1000.

20 Er taucht im Rahmen eines Auktionspostens von »zwölf Antiken aus Ton und Glas« aus der Sammlung des Archäologen Ludwig Budde auf. Cahn Auktionen AG, Auktions-

katalog 4, Auktionskatalog 18. September 2009 (Basel 2009) 156 Nr. 301a.

21 Payne 1931, 322 f. Abb. 163–165.

22 Darüber hinaus wird Mastos **Kat. 4** von den Ausgräbern als mittelkorinthisch eingestuft, dies allerdings wenig überzeugend, wie Amyx bemerkt; Amyx 1988, 503; Newhall Stillwell – Benson 1984, 297 Nr. 1622.

23 Es existiert ein weiterer attischer Mastos im Louvre (Inv. CA 7255), der einen oder mehrere Satyrn zeigt, der aber nicht mehr in die Publikation aufgenommen werden konnte; für den Hinweis ist Nassi Malagardis herzlich zu danken.



Abb. 2: Kat. 15

Mastos im British Museum, Inv. B 377 (**Kat. 17**) als auch der stilistisch eng mit ihm verbundene, heute verschollene Mastos Fontana (**Kat. 19**) gehören hierzu²⁴. Auch aus dieser Zeit stammen drei Mastoi mit Kriegerdarstellungen, zweimal zu Pferde (**Kat. 20, 21**) und einmal im Kampfe begriffen (**Kat. 22**)²⁵, sowie der Mastos in Krakau²⁶ (**Kat. 23**) und Fragment **Kat. 18** (**Abb. 3**), das noch genug Malerei für eine solche Einordnung zeigt²⁷.



Abb. 3: Kat. 18

Das Stück im Cabinet des Médailles (**Kat. 24**) bildet den Anfang weiterer Mastoi aus der Zeit um 530–520 v. Chr.²⁸ Hinzu tritt die Namensvase des Mastos-Malers in Würzburg (**Kat. 26**)²⁹.

- 24 Neben dem durchgehenden Strich unterhalb des Schlüsselbeins zeigen die Komasten ein sehr ähnliche Darstellungsweise der Knie mit drei strahlenförmig auseinander gehenden Strichen, sowie, besonders auffällig, die Strichelung der Brust und Bauchkontur einiger Figuren (siehe Anm. 29); Greifenhagen 1977, 134.
- 25 Zunächst könnte man Mastos **Kat. 21**, dessen Aufbewahrungsort unbekannt ist, für die Seite B des Mastos Inv. B 375 (**Kat. 20**) aus London halten. Der Firnis des Schalenhals zeigt aber, dass es sich hier um zwei verschiedenen Gefäße handelt. Der Mastos findet sich erstmals in A. M. Snodgrass, *Arms and Armour of the Greeks* (London 1967) Abb. 41 publiziert. Im Abbildungsnachweis gibt er lediglich »*photo Edwin Smith*« an, Aufbewahrungsort oder Inventarnummer fehlen. – Mastos **Kat. 20** und **Kat. 22** hat von Bothmer der gleichen Malerhand zugewiesen. Die Angabe des Schlüsselbeins, auch der Linie über dem Knie findet sich auf dem Londoner Mastos (**Kat. 20**) aber nicht. Auch das Auslaufen von Beinschiene in den Knöchel, wie auf dem Exemplar in Baltimore (**Kat. 22**), findet auf jenem in London keine Parallele. Hier wird der Knöchel gänzlich von der Beinschiene getrennt. Nasenrücken und Helm bilden auf dem Gefäß in Baltimore eine gerade Linie, auf dem Stück in London jedoch einen leichten Schwung. Wenn also das Stück in Baltimore noch dem Umkreis des Würzburger Mastos (**Kat. 26**) zuzuordnen ist (siehe Anm. 29), so gehört Mastos **Kat. 20** nicht mehr dazu. Dieser teilt jedoch größere Ähnlichkeiten mit Mastos **Kat. 21**. Die Angabe der Knie und der Brustmuskulatur der Pferde ist ähnlich, ebenso deren Wangenknochen und Augen. Innerhalb des Wangenknochens findet

sich auf beiden Mastoi ein zum Ohr hin ausgerichtet Strich. Der Strich über den Augen der Pferde ähnelt sich ebenfalls, der Ansatz der Ohren liegt auf dem Londoner Mastos etwas höher. Das linke Pferd auf Mastos **Kat. 21** hat einen mächtigen Körper und im Vergleich dazu einen zu kleinen Hals und Kopf, was sein Gegenstück, freilich nicht so ausgeprägt, auf dem Londoner Mastos findet; von Bothmer 1975, 122.

- 26 Nach Beazley ist das Gefäß falsch rekonstruiert worden und eigentlich ein Mastos; Beazley 1928, 4.
- 27 Obwohl das Fragment bereits 1833, ebenso wie der Londoner Augenmastos (**Kat. 30**), von Micali vorgelegt wurde, scheint es der gesamten Forschung zu den Mastoi bisher entgangen zu sein. Vielleicht auch aufgrund falscher Einordnung. Vanderpool hält es für das Fragment einer Phiale, Karouzou führt es als mastoiden Skyphos auf. Da die Abbildung bei Micali jedoch eindeutig eine Brustwarze zeigt, erscheinen beide Einordnungen unverständlich. Bereits Beazley war unentschieden und hat die Möglichkeiten Phiale und Mastos angegeben, das Fragment zudem dem Amasis Maler zugeordnet. Von Bothmer hat es jedoch als Mastos erkannt und dem Elbows Out Maler zugeschrieben; s. ABV, 156 Nr. 77; D. von Bothmer, *The Amasis Painter and his World* (Malibu 1985) 235; S. Karouzou, *The Amasis Painter* (Oxford 1956) 37 Nr. 73; E. Vanderpool, *An Alabastron by the Amasis Painter*, *Hesperia* 8, 1939, 251 f. Anm. 10.
- 28 Beazley weist ihn der Art des Lysippides zu; ABV, 262; J. D. Beazley, Rezension zu: CVA Paris, *Bibliothèque Nationale (Cabinet des Médailles)* (2), in: *JHS* 52, 1932, 140 f.
- 29 Dabei scheint eine Verbindung zum Londoner Mastos **Kat. 17** zu bestehen. Die Darstellung von Knie und Ober-



Abb. 4: Kat. 15



Abb. 5: Kat. 15

Ihnen folgen die drei Mastoi des Psiax (**Kat. 27–29**), die Mertens überzeugend identifiziert und vorgelegt hat, aus den Jahren 520–510 v. Chr.³⁰ Der Londoner Augenmastos (**Kat. 30**) lässt sich in die Zeit von 520–500 v. Chr. einordnen³¹, das Exemplar in München um das Jahr 510 v. Chr. (**Kat. 31**)³².

Form

Da der Mastos in seiner Form dem anatomischen Vorbild der weiblichen Brust folgt, entsteht er nicht in einem Entwicklungsprozess; es handelt sich vielmehr um eine Neuerung. Dabei orientierte sich der Töpfer zweifellos an dem, was der Markt

an Trinkgeschirr zu bieten hatte und da der Skyphos in Größe und Form dem Mastos sehr nahe kommt, ist es kaum verwunderlich, dass er zahlreiche Formelemente beisteuert³³. Neben einigen grundsätzlichen Gemeinsamkeiten im Dekorsystem übernimmt der korinthische Mastos zweifellos von ihm seine Henkel³⁴. Dies vermag jedoch nicht ausreichend zu erklären, warum die kleineren, ornamental verzierten, korinthischen Mastoi nahezu zeitgleich entstehen³⁵.

Sowohl der figürlich, als auch der ornamental verzierten Form der korinthischer Mastoi sind die knapp unter der Lippe ansetzenden horizontalen

schenkel ist auf beiden Mastoi ähnlich. Deutlich zeigt dies der vor dem sitzenden Dionysos stehende Satyr auf dem Würzburger (**Kat. 26**) im Vergleich zu den Tänzern des Londoner Mastos (**Kat. 17**). Die Darstellung der Brustpartie zeigt jedoch Unterschiede, v. a. in der frontalen Ansicht des Brustkorbes. Über der Brustmuskulatur findet sich auf beiden Mastoi ein durchgehender, geschwungener Strich, welcher die Schlüsselbeine miteinander verbindet. Allerdings gibt das Londoner Exemplar hier unter den Brustwarzen der Tänzer noch etwas mehr an, vermutlich Muskulatur. Ist der Brustkorb von der Seite abgebildet, werden die Schlüsselbeine unterschiedlich dargestellt. Der Londoner Mastos gibt sie durch eine gerade von der Achsel über den Brustkorb laufende Linie, beim Mastos in Würzburg hingegen beginnt sie scheinbar hinten am Nacken und läuft in einem leichten Schwung nach vorne auf den Brustkorb, wo sie durch eine kleine Schlaufe das Knochenende angibt. Offensichtlicher ist die Strichelung an Brust und Bauch auf dem Londoner Mastos, welche vermutlich Behaarung angibt. Diese findet sich noch zu einem kleinen Teil auf dem Würzburger Mastos. Der Satyr, welcher hinter Frau und Kind steht, hat sie noch erhalten. Das Auge des Auleten auf dem Londoner Stück ist gut vergleichbar mit dem des Hermes auf dem Würzburger Mastos. Auch die Frau auf dem Würzburger Mastos weist Ähnlichkeiten mit jenen auf dem Londoner Exemplar auf. Die weißen Punkte als Gewandverzierung, besonders als Abschluss oder Beginn einer solchen, teilen beide Mastoi. In der Anordnung der Haare, besonders der nach vorne fallenden Strähne, ähnelt die Frau auf dem Würzburger Mastos den Tänzerinnen auf dem Londoner Gefäß stark. Beide Mastoi stammen somit sicherlich aus dem gleichen Umkreis, vielleicht handelt es sich beim Londoner Exemplar um ein frühes Stück des Mastos-Malers. – Eine Verbindung ergibt sich zudem vom Würzburger Mastos (**Kat. 26**) zu jenem in Baltimore (**Kat. 22**) vor allem durch die Angabe des Schlüsselbeins, wo sie sich beinahe vollständig gleicht. Eine ähnlich geschwungene Linie gibt der Mastos in Baltimore jedoch auch zuweilen über den Knien der Krieger an. Auf dem Würzburger Mastos (**Kat. 26**) findet das keine Parallele, ebenso wenig auf dem Londoner Krieger-Mastos (**Kat. 20**). Über die Angabe des Knies lässt sich keine Aussage treffen, da es auf dem Stück in Baltimore immer

unter den Beinschienen verborgen bleibt. Diese laufen in durchgehender Linie in die Angabe des Fußknöchels aus, wenn dieser angegeben ist; ABV, 262, 45; Boardman 1974, 105; Langlotz 1932, 74. So lassen sich von den frühesten elf attischen Mastoi insgesamt sechs in zwei verschiedene Malerumkreise aufteilen. Während auch unter den späteren attischen Mastoi einige der gleichen Malerhand zuzuweisen sind (s. u.), zeigt dies, dass die Produktion der Mastoi wohl auch auf einige Werkstätten beschränkt geblieben ist. Zwar wurden sie nie in großer Zahl produziert, zusammengenommen mit der äußerst qualitativsten Malerei (s. u.), abseits der wenigen letzten Exemplare, aber, zeigt dies die Exklusivität der Gefäßgattung an.

- 30 Innerhalb dieser Zeitspanne, ist der Mastos in Malibu (**Kat. 28**) wohl zeitlich etwas später zu verorten als sein Gegenstück in New York (**Kat. 27**). Aufgrund der eher schlechten Ausführung von Mastos **Kat. 29** versteht Mertens ihn als Spätwerk des Psiax; Mertens 1979, 22–30.
- 31 Die Füllung der Augen mit Schwarz oder Weiß bildet hier den *terminus post quem*; vgl. Boardman 1974, 107 f.
- 32 Vgl. Greifenhagen 1977, 135; Mertens 1977, 87; Vierneisel – Kaeser 1990, 266; Wünsche 2003, 106.
- 33 Korinthische Skyphoi besitzen hauptsächlich eine Höhe, die zwischen 10 cm und 20 cm liegt, wie sie auch für die attischen und figürlich verzierten korinthischen Mastoi üblich ist; vgl. Batino 2002, 16; Campbell 1946, 108; Payne 1931, 8 f. 11. 23 Taf. 2, 5, 4; 22, 4, 6; 31, 10; 33, 1, 3. 7–9; Sparkes – Talcott 1970, 82. 258 f. Nr. 322–328 Taf. 14, 303–314. 15, 322–328.
- 34 Vielleicht übernimmt der Mastos auch die Größe von den Skyphoi.
- 35 Bei einer Neuerung der Form möchte man davon ausgehen, dass diese zunächst in einer Prägung erfunden wird, die anschließend ihrerseits eine Weiterentwicklung erfährt. Miniaturisierten Skyphoi als Vorbild können die kleineren ornamental Mastoi nicht folgen, denn diese entstehen erst gegen Ende des 5. Jh. v. Chr. Vielleicht ist das Problem aber auch reine Konstruktion, denn der Größe nach möchte man lediglich Mastos **Kat. 14** miniaturisiert nennen, so dass dieser tatsächlich eine Weiterentwicklung darstellen könnte. Zu den Skyphoi siehe: Sparkes – Talcott 1970, 333 Nr. 1377–1380 Taf. 45, 1377–1380.

Henkel gemein. Einzig der Mastos im Louvre (**Kat. 2**) zeigt eine minimale Variation, indem die Henkel leicht schräg ansetzen und so leicht über den Gefäßkörper hinauswachsen. Der bauchigere Körper der figürlich verzierten Mastoi bietet dem Bildfeld mehr Platz und damit eine größere Ansichtigkeit. Ähnlich wie innerhalb der attischen Mastoi (s. u.), scheint sich auch hier eine Entwicklung hin zu einer bauchigeren Form zu vollziehen³⁶.

Die Brustwarze des Mastos im Musée Rodin (**Kat. 1**) ist verloren³⁷, beim Mastos im Louvre (**Kat. 2**) ist sie klein und wirkt beinahe versteckt. Das Exemplar in Athen (**Kat. 3**) zeigt sie groß und exponiert und erinnert in ihrer Form an einen der späteren attischen Mastoi von der Athener Agora (**Kat. 35**)³⁸.

Im Vergleich dazu ist die Form der ornamental verzierten korinthischen Mastoi insgesamt eher konisch. Dort, wo das Dekor figürlicher Verzierung entbehrt, werden Bildfelder überflüssig und damit auch eine bauchige Form³⁹. Der Gefäßkörper ist weniger rund und verläuft mehr in gerader Linie von der Lippe zur Brustwarze hin, im unteren Bereich ist er stärker eingezogen⁴⁰. Die Brustwarze ist stark herausgearbeitet und betont. Sie findet sich sowohl in nahezu runder (**Kat. 4. 5. 7**) als auch kegelförmiger Gestalt (**Kat. 8–10**). Größer und an Mastos **Kat. 3** erinnernd, zeigt sie das Exemplar in Nîmes (**Kat. 6, Abb. 6**). Eine Ausnahme bildet hier der vielleicht sehr späte Mastos aus Korinth (**Kat. 14**), dessen Brustwarze förmlich über den Gefäßkörper zu wachsen beginnt.

Im Gegensatz hierzu zeigt die attische Form



Abb. 6: Kat. 6

eine stringente Entwicklung. Die ursprünglich ebenfalls konische Form, wenngleich nicht so ausgeprägt wie im Korinthischen, wird zunehmend bauchiger⁴¹. Angefangen beim Mastos in Brüssel (**Kat. 15**), über die Kriegermastoi (**Kat. 20–22**) und jene in Paris (**Kat. 24**) und Würzburg (**Kat. 26**), zeigen die Mastoi des Psiax (**Kat. 27–29**), London (**Kat. 30**), München (**Kat. 31**) und Philadelphia (**Kat. 32, Abb. 7. 8**) schließlich eine rundere Gefäßform.

Auch die Brustwarze ist einem Wachstum ausgesetzt. Zunächst ist sie klein und von runder Form (**Kat. 15–22. 26**)⁴², entwickelt sich ab 520 v. Chr. dann aber zu einer großen eichelförmigen Gestalt (**Kat. 27–32. 37**)⁴³. Die Brustwarze des Londoner Augenmastos (**Kat. 30**) ist heute verloren, aber noch auf den Umzeichnungen bei Micali und Semper zu sehen, wo sie ebenfalls groß, wenn auch nicht vollends eichelförmig ist (**Abb. 9**)⁴⁴. In ihrer Form korrespondiert sie als gewachsene Version mit einem der Agora-Mastoi (**Kat. 36**)⁴⁵,

36 Innerhalb ihrer kurzen Produktionszeit ist Mastos **Kat. 1** der früheste, gefolgt von Mastos **Kat. 2** und **Kat. 3** als jüngstes Exemplar. Dies zeigen die *padded dancers* deutlich, die im Laufe ihrer Entwicklung zunehmend an Gewicht verlieren; vgl. Payne 1931, 118.

37 Um den Mastos besser auf- und ausstellen zu können, hat man zur Fixierung des Gefäßes einen Nagel durch dessen Boden getrieben; CVA Paris, Musée National Rodin (1) 7 f.

38 Das einzige dem Autor bekannte Bild das den Mastos mit Brustwarze zeigt, findet sich bei Weicker 1902, 14 Abb. 8.

39 Ob hier das Dekor die Form bedingt, oder die Form das Dekor wird sich kaum entscheiden lassen.

40 Von den figürlich verzierten Mastoi kommt nur jener in Athen (**Kat. 3**) dem nahe.

41 Diese Entwicklung bemerkt bereits Mertens 1979, 23.

42 Bei den Mastoi in Brüssel (**Kat. 15**), Hamburg (**Kat. 16**) und Adria (**Kat. 25**) besitzt sie gerade Kanten und ist nur an ihrem Abschluss abgerundet. Auf der Umzeichnung des heute verschollenen Mastos Fontana (**Kat. 19**) hingegen ist sie eher tropfenförmig, wenngleich keiner der erhaltenen Mastoi eine derartige Brustwarze trägt.

43 Auch diese Entwicklung beschreibt Mertens bereits; Mertens 1979, 23.

44 Micali 1836, Taf. 99, 2. 3; Semper 1879, 47.

45 Er stammt aus einem Depot, welches im Zusammenhang mit der persischen Zerstörung Athens geschlossen wurde und insgesamt Material aus der Zeit von 525–480 v. Chr. enthielt; Lawall u. a. 2002, 421 f.



Abb. 7: Kat. 32

wohingegen die Brustwarze von Mastos **Kat. 35** singular bleibt⁴⁶.

Im Gegensatz zu den korinthischen Mastoi sind die früheren attischen Exemplare jeweils mit einem Schalen- und einem Schlaufenhenkel ausgestattet. Sie setzen hier tiefer am Gefäßkörper an, der Schalenhenkel wächst zuweilen über den Gefäßkörper hinaus (**Kat. 15.–16. 19–22. 26**)⁴⁷. Eine Besonderheit ergibt sich für den Mastos London, Inv. B 377 (**Kat. 17**). Die Zeichnung zeigt ihn



Abb. 8: Kat. 32

mit einem korinthischen Henkel⁴⁸, ist aber so ungenau, dass ein solcher Henkel wenigstens als fraglich gelten muss⁴⁹. Für den Mastos im Cabinet des Médailles (**Kat. 24**) sind Schalen- und Bandhenkel sicher zu ergänzen⁵⁰. Später können die Mastoi auch zwei Schalenhenkel tragen. Der Mastos in Malibu (**Kat. 28**) besitzt diese Henkelvariante⁵¹, ebenso das Münchener Exemplar (**Kat. 31**) und der Mastos in Philadelphia (**Kat. 32, Abb. 7. 8**)⁵². Die neue Variante löst die alte jedoch keineswegs ab und Mastoi können auch weiterhin mit zwei verschiedenen Henkeln ausgestattet werden, so wie der Londoner Augenmastos (**Kat. 30, Abb. 9**) und die anderen beiden Mastoi des Psiax (**Kat. 27. 29**),

46 Mastos **Kat. 35** entstammt einer Brunnenverfüllung, die 525 v. Chr. geschlossen wurde; Lawall u. a. 2002, 421. Ebenfalls singular ist die Brustwarze des Mastos in Basel (**Kat. 29**), die einen flachen tongrundigen Ring um die eigentliche schwarze Brustwarze trägt.

47 Mastos **Kat. 23** hat lediglich noch den Schlaufenhenkel erhalten; ebenso Mastos **Kat. 35**.

48 Sie findet sich bei Greifenhagen 1977, Taf. 37; die Zeichnung gibt insgesamt etwas mehr wieder, als heute von dem Gefäß erhalten ist. Neben dem verlorenen Henkel sind auch die beiden Henkelzonen noch zu erkennen.

49 Bereits Greifenhagen 1977, 134 gibt diese Möglichkeit zu bedenken. Er verortet den Henkel über dem Krater, über dessen entspringender Ranke, welche die gleiche Höhe erreicht wie die übrigen Ranken des Bildfeldes. Tatsächlich bleibt hier lediglich Platz für einen korinthischen Henkel. Zu sehen ist noch die in die Ranke greifende Hand der letzten Figur auf der anderen Seite der Zeichnung. Ganz rechts auf der Zeichnung nun, wo diese Figur als Ganzes wiedergegeben ist, ist sie, wie auch die Ranken, kleiner, so dass sich hier auch Platz für einen Schalenhenkel böte. Die Handfläche hat sie einmal von sich selbst abgewandt und einmal zu sich hin gebogen. Auch die

Ranke, welche dem Krater entspringt, läuft auf der Zeichnung hinter der Auletin entlang. Auf dem Gefäß jedoch ist eine solche Ranke jedoch nur vor der Auletin zu finden, während hinter ihrem Rücken keine Ranke zu sehen ist. Auch die Gesamtansicht gibt leicht unterhalb der Mitte des Gefäßes umlaufende Bänder an, welche sich tatsächlich ebenfalls nicht auf dem Gefäß finden lassen. Somit wird auch die Ausstattung mit einem korinthischen Henkel höchst unwahrscheinlich.

50 Die Ranken hinter dem rechten äußeren Silen auf der Seite B des Gefäßes sind unterbrochen und der dortige Vogel fliegt so tief, dass sich hier der Raum für einen Schlaufenhenkel öffnet. Auf der gegenüberliegenden Seite wird zwischen der auslaufenden Ranke, dem Vogel und dem davor stehenden Silen eine grob dreieckige Fläche für einen Schalenhenkel frei.

51 Dank der Zuordnung zu Psiax lässt sich diese Variante auf die Zeit ab 520 v. Chr. datieren.

52 Zwar sind die Henkel beim Mastos in Philadelphia verloren, sie waren jedoch sicher beide Schalenhenkel, wie sich an den Brüchen und der Führung des Firnis zweifelsfrei erkennen lässt; vgl. Dohan 1934, 530.



Abb. 9: Kat. 30



Abb. 10: Kat. 16

von denen wenigstens jener in Basel (**Kat. 29**) älter ist als das Exemplar in Malibu (**Kat. 27**)⁵³.

Verbindlich für die Mastoi sind also eine konische bis annähernd halbrunde Form, Henkel und eine Brustwarze. Mit dieser Eingrenzung lassen sich weitere Gefäße von der Benennung als Mastos ausschließen. Mastoide Becher werden zuweilen einfach Mastos genannt und tragen damit zu einer unklaren Terminologie bei, wenngleich sie in ihrer Form vielmehr Skyphoi entsprechen, allerdings mit zwei Schalenhenkeln und einem Wandungsknick, welcher die Lippe der Gefäße klar absetzt⁵⁴. Gleiches gilt für Skyphoi der Pistias-Klasse, die bei-

nahe ebenso oft als Mastoi bezeichnet und rekonstruiert wie als Skyphoi erkannt werden⁵⁵. Dabei sind sie, sofern der untere Teil des Gefäßes erhalten ist, einfach als solche zu erkennen⁵⁶. Im Gegensatz zu den Mastoi nämlich, neigt sich der untere Teil des Gefäßes konkav nach innen und läuft dann in den Fuß aus⁵⁷. Ist dieser verloren, so zeigt sich dies bei den Skyphoi klar an einer geraden Bruchkante⁵⁸. Zwei Gefäße in London sind, wenngleich als solche benannt, somit keine Mastoi im eigentlichen Sinne⁵⁹. Ebendies gilt für einen silbernen Becher, ebenfalls im British Museum, der ebenso zuweilen als Mastos angesprochen wird⁶⁰.

53 Durch die Entwicklung der attischen Form lassen sich darüber hinaus auch einige der Fragmente und Gefäße chronologisch genauer einordnen. Das Fragment in Heidelberg (**Kat. 41**) gibt den unteren Teil eines Mastos inklusive Brustwarze wieder. Sie ist noch klein und rund, das Fragment muss also den Jahren vor dem Wachstum der Brustwarze entstammen. Der sehr gut erhaltene schwarze Mastos in Hamburg (**Kat. 16**) gehört ebenfalls zu den frühesten attischen Exemplaren. Sowohl die Gefäßform, als auch die kleine Brustwarze, die sehr gut mit jener in Brüssel (**Kat. 15**) korrespondiert datieren ihn auf 550–530 v. Chr. Der Mastos in Adria (**Kat. 25**) hat noch nicht die bauchige Form der späteren Jahre erreicht und gehört in Anbetracht seiner kleinen Brustwarze ebenfalls noch zu den früheren Vertretern. Das ebenfalls in Adria aufbewahrte Fragment mit dem für Mastoi ungewöhnlichen Ornament (**Kat. 39**) lässt sich hingegen kaum genauer datieren. Zwar ist die Körperform konisch, über seine Brustwarze lässt sich aber keine Aussage treffen.

54 s. zum Beispiel Sotheby's Antiquities. Auktionskatalog London 13. & 14. Dezember 1990 (London 1990) 250 f. Nr. 470.

55 Prominent zum Beispiel London, British Museum, Inv. B 681. Sowohl Karydi, wie auch Greifenhagen halten das Gefäß für einen Mastos. Erst Mertens kann den Irrtum

aufklären. Daneben zeigt Mertens ein weiteres Stück in Genfer Privatbesitz, das ebenfalls fälschlicherweise als Mastos rekonstruiert wurde. Greifenhagen 1977, 135. 137 Nr. 12; Karydi 1962, 105; Mertens 1979, 29 Taf. 10, 5. 6.

56 Die Benennung Pistias-Klasse rührt von einer Inschrift auf einem Gefäß in Kopenhagen her; J. D. Beazley, Some Inscriptions on Vases – III, *AJA* 39, 1935, 479 Abb. 4.

57 Ein solches Gefäß, freilich als Skyphos benannt und als Mastos gezeichnet, findet sich ebenfalls in: Nordisk Familjebok (1907) s. v. Dryckeskärl. Auch hier scheint es sich um eine falsche Rekonstruktion zu handeln. Welches Gefäß es dargestellt ist und wo es sich heute befindet, ist unbekannt.

58 Vgl. Karydi 1962, Abb. 2 und den Skyphos in Athen, Agora Museum, Inv. P 24570; Roberts 1986, 29 Nr. 53 Taf. 8.

59 London, British Museum, Inv. D 9 und D 10. Selbst wenn man in dem Punkt auf der Gefäßspitze eine stilisierte Brustwarze erkennen möchte, entbehren sie immer noch jeglicher Henkel. Auch die zeitliche Stellung der beiden, Sotades als Töpfer zugeordneten, Gefäße passt keineswegs zu den erhaltenen Mastoi. Sie wurden zuletzt publiziert in: B. Cohen (Hrsg.), *The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases*. Ausstellungskatalog Malibu (Los Angeles 2006) 315 f.

60 H. B. Walters, *Catalogue of the Silver Plate (Greek,*

Maße und Handhabung

Die figürlich verzierten korinthischen Mastoi sind mit einer Höhe um 10 cm durchweg leicht höher als die ornamental verzierten⁶¹, welche in ihrer Höhe von 4,5 bis 9 cm variieren⁶².

Deutlicher zeigt sich der Unterschied im Durchmesser; den ornamental Mastoi mit einem Durchmesser zwischen 5 und 11 cm, steht das Pariser Exemplar (**Kat. 2**) mit 13,5 cm gegenüber⁶³.

Die Höhe der attischen Mastoi liegt hauptsächlich zwischen 9 und 11 cm⁶⁴. Nach unten hin weichen lediglich die Mastoi in Adria ab⁶⁵, größer sind die Mastoi des Psiax⁶⁶. Noch kleiner ist die Varianz im Durchmesser, der hauptsächlich zwischen 13 und 14 cm liegt⁶⁷. Abweichungen nach unten hin gibt es lediglich drei⁶⁸.

Der Vergleich zeigt, dass sich die figürlich verzierten korinthischen Mastoi in ihrer Höhe gut

mit den attischen Exemplaren vergleichen lassen. Gleiches gilt für den Durchmesser, wenigstens des Pariser Stückes (**Kat. 2**). Die ornamental verzierten korinthischen Mastoi sind im Vergleich durchweg kleiner, sowohl bezüglich der Höhe als auch des Durchmessers. Einzig die Mastoi **Kat. 13** und **Kat. 5** finden in ihrer Höhe noch Anschluss an die kleineren attischen Exemplare. Aber bereits im Durchmesser bleiben sie hinter dem Großteil der attischen Exemplare zurück⁶⁹, mit Ausnahme der Stücke in Krakau (**Kat. 23**) und Adria (**Kat. 25. 39**). Hieraus resultiert auch ein kleineres Volumen der ornamental verzierten korinthischen Mastoi. Die attischen, wie auch die figürlich verzierten korinthischen Exemplare werden randvoll im Durchschnitt eine Menge zwischen 500 ml und 700 ml Wein gefasst haben⁷⁰, während selbst das größere Exemplar in Kassel (**Kat. 5**) bereits deut-

Etruscan and Roman) in the British Museum (London 1921) 5 Nr. 13 Taf. 3, 13. Zimmermann nennt darüber hinaus zwei weitere tönernen Gefäße Mastoi, welche außen vergoldet sind und aus der Zeit um 330–320 v. Chr. stammen. Die Bilder zeigen, dass beide Gefäße tatsächlich eine Brustwarze tragen bzw. trugen und die Benennung als Mastos somit gerechtfertigt ist, wenngleich sie sonst auch wenig gemein haben mit der hier besprochenen Vasengattung; Π. Γ. Θέμελης – Ι. Π. Τουρατσόγλου, *Οι τάφοι του δερβενίου* (Athen 1997) 125 Taf. 139a; N. Zimmermann, *Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätklassischer und frühhellenistischer Zeit* (Diss. Philipps-Universität Marburg 1997/98) 64. 167 f.

- 61 Mastos **Kat. 1** hat eine Höhe von 10 cm, Mastos **Kat. 2** in Paris 10,3 cm und das Stück in Athen (**Kat. 3**) 10,5 cm.
- 62 Das Gefäß in Stockholm (**Kat. 7**) ist 6,6 cm hoch, der Mastos in Athen (**Kat. 8**) 6,5 cm, gefolgt von jenen in Korinth mit lediglich noch 5,5 cm (**Kat. 4**) und 5 cm (**Kat. 14**).
- 63 Mastos **Kat. 5** hat einen Durchmesser von 11 cm, gefolgt von den Gefäßen in Stockholm (**Kat. 7**) mit 8,5 cm, Athen (**Kat. 8**) mit 7 cm und Korinth (**Kat. 14**) mit 5 cm.
- 64 Den Beginn bildet der Mastos in Krakau (**Kat. 23**) mit 9 cm, aufgrund der falschen Rekonstruktion ist seine ursprüngliche Höhe jedoch vermutlich etwas größer gewesen. Es folgen die Mastoi in Paris (**Kat. 24**), 9,2 cm; Baltimore (**Kat. 22**), 9,5 cm; London, Inv. B 377 (**Kat. 17**) und B 376 (**Kat. 30**) mit je 9,6 cm; London, Inv. B 375 (**Kat. 20**), 9,9 cm; Brüssel (**Kat. 15**) und Würzburg (**Kat. 26**) mit je 10 cm; Hamburg (**Kat. 16**), 10,2 cm; München (**Kat. 31**), 10,8 cm.
- 65 Mastos **Kat. 25** ist 8 cm hoch, hat sich jedoch auch nicht über die gesamte Höhe des Gefäßes erhalten. Mastos **Kat. 39** hingegen soll lediglich 2,5 cm hoch sein. Hier kann

es sich jedoch nur um einen Fehler handeln, besonders in Anbetracht seines Durchmessers von 8 cm.

- 66 Mastos **Kat. 29** ist 11,5 cm hoch, das Exemplar in Malibu (**Kat. 28**) 12,2 cm und das Gefäß in New York (**Kat. 27**) sogar 13,4 cm.
- 67 Die Mastoi in Hamburg (**Kat. 16**) und der Londoner Augenmastos (**Kat. 30**) haben jeweils einen Durchmesser von 13,2 cm; Baltimore (**Kat. 22**), 13,3 cm; Malibu (**Kat. 28**), 13,4 cm; Brüssel (**Kat. 15**), und London, Inv. B 375 (**Kat. 20**), 13,5 cm; Paris (**Kat. 24**), 13,8 cm; London, Inv. B 377 (**Kat. 17**), Würzburg (**Kat. 26**), Basel (**Kat. 29**), jeweils 14 cm; New York (**Kat. 27**) 14,1 cm.
- 68 Der Mastos in Krakau (**Kat. 23**) hat einen Durchmesser von 10,5 cm. Auch wenn er falsch rekonstruiert wurde, ist fraglich ob dies den Durchmesser an der Lippe des Gefäßes beeinflusst. Zudem die beiden Mastoi in Adria. Mastos **Kat. 25** hat einen Durchmesser von 10 cm. Da er aber nicht über die gesamte Höhe erhalten ist, muss sein tatsächlicher Durchmesser größer gewesen sein. Mastos **Kat. 39** hingegen hat einen Durchmesser von 8 cm.
- 69 Das gilt eigentlich nur für den Mastos in Kassel (**Kat. 5**), da Mastos **Kat. 13** ohne Angaben über den Durchmesser publiziert wurde. Letztlich ist aber anzunehmen, dass er vergleichbar groß ist.
- 70 Der gefälschte Mastos im Akademischen Kunstmuseum Bonn, ohne Inv. mit einer Höhe von 11 cm und einem Durchmesser von 16,3 cm fasst 830 ml Flüssigkeit. Da der Durchmesser des Gefäßes um 2,3 cm größer ist, als jener der größten attischen Exemplare (**Kat. 17. 24. 26.–27. 29**) und das Volumen von Körpern vor allem vom Durchmesser abhängig ist (entsprechend auch bei Volumenberechnungen vor allem Durchmesser bzw. Radius berücksichtigt werden), dürfte es sich bei den angegebenen 500 – 700 ml für die attischen Exemplare um einen realistischen Wert handeln. Mangels verwertbarer Zeichnungen

lich dahinter zurückbleibt und nicht einmal 350 ml Flüssigkeit gefasst haben dürfte⁷¹. Damit sind sie letztlich zu klein, um noch als Trinkgefäße gedient zu haben und es ist möglich, dass sie bei ihrer Einführung von anderen miniaturisierten Trinkgefäßen beeinflusst wurden⁷².

Die figürlich verzierten korinthischen wie auch die attischen Mastoi bieten ein bedeutend geringeres Volumen als andere Trinkgefäße ihrer Zeit. Darin ähneln sie vor allem der Kleinmeisterschale, welche ihrerseits ebenfalls weniger Inhalt fasst als Vorläufer wie die Sianaschale⁷³. Wurden Kleinmeisterschalen tatsächlich nur halb befüllt, dann ähneln sich die Füllmengen beider Gefäßgattungen sogar stark⁷⁴. Die Hauptverbreitungszeit von Siana- und Kleinmeisterschalen lag zwischen 580 und 530 v. Chr. und die Tendenz zu einem geringeren Volumen wird damit von den Mastoi fortgesetzt⁷⁵. Es bleibt jedoch die Frage, warum sich ein solcher Wechsel vollzieht. Der Zecher beim Symposion war im Gebrauch großer und schwerer Schalen geübt und wird diese Könnerschaft kaum innerhalb so weniger Jahre eingebüßt haben⁷⁶. Der Grund ist in einer sich

ändernden Gelagekultur zu suchen, nämlich der Sitte beim Symposion zu liegen statt zu sitzen. Der Ursprung dieser Sitte weist nach Ostgriechenland und weiter darüber hinaus nach Lydien. War das Sitzen beim Symposion zu Homers Zeiten noch üblich, so findet sich die früheste Erwähnung eines liegenden Gelages bei Alkman, einem aus Sardes stammenden Ionier⁷⁷. Daneben werden aber auch im 6. Jh. v. Chr. in Ostgriechenland noch Gelage im Sitzen abgehalten⁷⁸, während sich die Sitte in Gegenden wie Makedonien und Kreta noch bis in das 4. Jh. v. Chr. gehalten zu haben scheint⁷⁹. Auch die bildlichen Hinterlassenschaften bezeugen eine Übernahme aus dem Osten, wo gelagerte Personen ebenfalls in der Mitte des 7. Jh. v. Chr. auftreten⁸⁰. Der Verbreitungsweg von Kleinasien zum griechischen Festland lässt sich an einigen Bronzen und Terrakotten nachvollziehen⁸¹. Die früheste Darstellung eines Gelagerten findet sich in der attischen Vasenmalerei auf dem bereits erwähnten Fragment des KX-Malers aus Samos und stammt aus den Jahren um 580 v. Chr.⁸² Es ist anzunehmen, dass beide Sitten im 6. Jh. v. Chr.

können genauere Methoden zur Volumenbestimmung leider nicht genutzt werden; L. Engels – L. Bavay – A. Tsingarida, *Calculating Vessel Capacities. A New Web-Based Solution*, in: A. Tsingarida (Hrsg.), *Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th Centuries B.C.)*, Proceedings of the Symposium held at the Université libre de Bruxelles 27.–29. April 2006 (Brüssel 2009) 129–133.

- 71 Dies findet sich vor allem darin begründet, dass die attischen Mastoi mit vergleichbarer Höhe (**Kat. 24. 22. 17. 30**) einen wesentlich größeren Durchmesser besitzen. Ausnahmen sind hier abermals die Exemplare in Krakau (**Kat. 23**) und Adria (**Kat. 25. 39**).
- 72 Vor allem miniaturisierte Kottylai können in ihrer zeitlichen Stellung eine Vorbildfunktion erfüllt haben; vgl. D. A. Amyx – P. Lawrence, *Corinth VII 2* (Princeton 1975) 97. 121 Anm. 5 Nr. An 118. An 119 Taf. 63. 112; Amyx 1988, 418 Nr. 2; J. Boardman – J. Hayes, *Excavations at Tocra 1963–1965. The Archaic Deposits 1* (Oxford 1966) 39 Nr. 343–345. 347 Taf. 25; J. Boardman – J. Hayes, *Excavations at Tocra 1963–1965. The Archaic Deposits 2 and Later Deposits* (Oxford 1973) 3. 9. 14 Nr. 1917–19. 1920–1. 1922–5. 1926–36 Taf. 7. 8; Payne 1931, 23 Abb. 9.
- 73 Eine randvoll befüllte Kleinmeisterschale, mit einem für sie typischen Durchmesser von 21 cm fasste knapp 1,6 l Flüssigkeit, eine Sianaschale mit 26/27 cm Durchmesser mit 3,2 l das Doppelte. P. Heesen, *Athenian Little-Master Cups* (Diss. Universität Amsterdam 2009) 231–233 Tab. 33; Vierneisel – Kaeser 1990, 64 f. Abb. 8, 1.
- 74 Diese Vermutung äußert Kaeser, da sich das Volumen bei knapp 80% der Münchener Kleinmeisterschalen

verdoppelt, wenn man sie randvoll füllt, statt nur bis zum Wandungsknick; Vierneisel – Kaeser 1990, 68.

- 75 Sianaschalen durchmaßen in dieser Zeit v. a. 24–29 cm und fassten bei einer Füllung bis zum Wandungsknick immer noch 2 l und mehr. Vierneisel – Kaeser 1990, 69.
- 76 Sianaschalen erleben ihre Blütezeit in den Jahre 580–550/40 v. Chr. Die Randschale als erster Typ der Kleinmeisterschale wird ab 560 v. Chr. produziert. Da also beide Formen parallel hergestellt und verkauft wurden, kann die Könnerschaft des Symposiasten keine stichhaltiges Argument sein; vgl. Vierneisel – Kaeser 1990, 46 f.
- 77 Er schrieb in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. und wird bei Athenaios erwähnt; Athen. 3, 110f. 111a. Zum sitzenden Gelage bei Homer siehe: Hom. *Il.* 9, 218; 24, 126. 473. Auch Xenophanes von Kolophon, geboren um 565 v. Chr. erwähnt ein liegendes Gelage, Fragment 1, überliefert bei Athen. 11, 462c. Dazu: H. Diels – W. Kranz, *Die Fragmente der Vorsokratiker 1* (Hamburg 1974) 134 Nr. 22; siehe auch: Matthäus 1999/2000, 42. 60 Anm. 12 mit weiterer Literatur.
- 78 Phokylides von Milet empfiehlt noch 540 v. Chr. den Wein sitzend zu trinken; Athen. 10, 428.
- 79 Thönges-Stringaris 1965, 5 Anm. 11–14 unter Angabe weiterer Quellen.
- 80 Fehr 1971, 26. 129; Thönges-Stringaris 1965, 5 f.
- 81 Zunächst hauptsächlich auf Rhodos, Kos und Samos, später in Böotien und Korinth; Thönges-Stringaris 1965, 7 f.
- 82 In Korinth sind die ersten Darstellungen etwas früher anzusetzen, nämlich gegen Ende des 7. und Anfang des

nebeneinander bestanden⁸³. Entscheidend für die Verbreitung ist dabei die Verbindung zum Luxus, der sich später gut in das steigende Luxusbedürfnis griechischer Gelage fügt⁸⁴. Die neue Sitte brachte auch eine völlig veränderte Körperhaltung mit sich, welche ihrerseits wiederum Unterschiede in der Führung der Trinkgefäße bedingte⁸⁵. Hochstielige Vasen werden in der 'kultivierten' Variante auf der Handinnenfläche stehend geführt⁸⁶. In diesem eher unsicheren Stand ist ein Gefäß mit weniger Inhalt und somit weniger Gewicht besser zu handhaben⁸⁷. Viele Mastoi wurden nach Etrurien exportiert, wo das liegende Gelage bereits bekannt und gebräuchlich war⁸⁸.

Dass die ersten attischen Mastoi einen horizontalen und einen vertikalen Henkel aufweisen ist verwunderlich. Da sie sich aus den korinthischen Mastoi entwickeln, möchte man zunächst zwei gleichartige Henkel erwarten. Ein direktes Vorbild für die Henkel findet sich in der attischen Keramik-

produktion nicht. Die zuweilen mit dieser Form der Henkel in Zusammenhang gebrachten Glaukes entwickeln sich erst im 5. Jh. v. Chr.⁸⁹ und entsprechen in ihrer – hier relevanten – Form weitestgehend dem attischen Skyphos Typ B⁹⁰. Generell wurden bei der Einführung der attischen Mastoi Trinkgefäße selten mit Schlaufenhenkeln ausgestattet und erst in ihrer Folge dann häufiger⁹¹. Lediglich Kantharoi können hier Vorbild gewesen sein⁹².

Offen bleiben muss darüber hinaus die Frage, warum die Mastoi ab 520 v. Chr. ihre Henkel variieren können. Eine Verbindung zum praktischen Gebrauch lässt sich letztlich nicht nachweisen⁹³ und nur in einer sich zunehmend ändernden Gelagekultur des 6. Jh. v. Chr. die Variation als Teil des Luxus beim Symposion verstand, mag eine Erklärung zu finden sein (s. u.).

Dass Mastoi aufgrund ihrer Form nicht abgestellt werden konnten und wenn, dann nur entleert und auf dem Kopf, das mag einen ihrer Reize als

6. Jh. v. Chr.; Dentzer 1982, 95; Fehr 1971, 26. 53. 129; Matthäus 1999/2000, 41, Anm. 5; Schäfer 1997, 25 f.; Schmitt-Pantel 1992, 18; Thönges-Stringaris 1965, 8.

83 Vermutlich haben wandernde Dichter wie Alkaios und Xenophanes das griechische Festland ab dem 7. Jh. v. Chr. erst langsam mit der Sitte vertraut gemacht; Thönges-Stringaris 1965, 6.

84 Fehr 1971, 128; Vierneisel – Kaeser 1990, 222.

85 Vierneisel – Kaeser 1990, 222–225 Abb. 36, 1–7.

86 Vierneisel – Kaeser 1990, 75 Abb. 9, 5.

87 Hierin mag sich begründet finden, dass die Kleinmeisterschale weniger Volumen fasst als ihre Vorläufer. Dass diese aber ebenfalls in der Zeit der Kleinmeisterschale noch produziert und gekauft wurden, wie z. B. die Sianaschale, schließt sich nicht aus, wenn beide Gelagesitten im 6. Jh. v. Chr. auf dem griechischen Festland parallel existierten. – Da Mastoi aufgrund ihres fehlenden Fußes nicht die Möglichkeit boten sie abzusetzen, kann in der Verbreitung des liegenden Symposions auch ein Grund für ihr Volumen gefunden werden. Dank der Haltung beim Liegen, konnte man den Mastos auch nicht mehr in beiden Händen halten, wenn er zu schwer zu werden drohte. Bereits 500 ml Wein wiegen etwa 500 g, hinzu kommt das Eigengewicht der Gefäße. Würden Mastoi das Doppelte an Inhalt fassen, wären sie wohl auch von einem geübten Symposiasten kaum noch längere Zeit zu führen gewesen.

88 Die erste etruskische Gelageszene mit liegenden Teilnehmern ist eine Terrakottafriesplatte aus Poggio Civitate, die aus den Jahren 580–575 v. Chr. stammt. Da sie etwa gleichzeitig mit der ersten attischen Szene auftaucht, kann auch hier davon ausgegangen werden, dass beide Sitten zunächst parallel ausgeübt wurden; vgl. S. Haynes, Kulturgeschichte der Etrusker (Mainz 2005) 151 Abb. 105;

S. de Marinis, La tipologia del banchetto nell'arte etrusca arcaica (Rom 1961) 113–117.

89 R. M. Cook, Greek Painted Pottery³ (New York 1997) 226; F. P. Johnson, An Owl Skyphos, in: G. E. Mylonas – D. Raymond (Hrsg.), Studies Presented to David Moore Robinson on His Seventieth Birthday 2 (Saint Louis 1953) 104; CVA Wien, Kunsthistorisches Museum (I) 35; F. P. Johnson, A Note in Owl Skyphoi, AJA 59, 1955, 123.

90 Dieser entwickelt sich zwar bereits am Ende des 6. Jh. v. Chr., ist aber immer noch zu jung, um mit seinen verschiedenartigen Henkeln dem Mastos Vorbild gestanden zu haben. Sparkes – Talcott 1970, 86 f. Abb. 4 Taf. 17, 360–363.

91 Kyathoi mit langem Henkel finden sich von der Mitte des 5. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 4. Jh. v. Chr. Die kleinere Form ist lediglich für das späte 5. Jh. v. Chr. belegt. Rytha kommen ab dem zweiten Viertel des 5. Jh. v. Chr. vor. Tierkopfbecher beziehen ihre Anregung im letzten Drittel des 6. Jh. v. Chr. aus den plastischen Verformungen von Kantharoi; H. Hoffmann, The Persian Origin of Attic Rytha, AntK 4, 1961, 21; Sparkes – Talcott 1970, 143; K. Tuchelt, Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt, IstForsch 1962, 69 f. 120 f. 135.

92 Speziell der Tumbler-Kantharos, dessen Schlaufenhenkel noch eher klein und von runder Form sind. Sie entstehen in der Zeit vom Anfang bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. und wären damit chronologisch in der Lage eine Vorbildfunktion zu erfüllen; vgl. Sparkes – Talcott 1970, 114 Taf. 27, 624. 625. 626. Ein solcher Kantharos ist auch auf dem Skyphos des KX-Malers (s. o.) auf Seite B abgebildet und stellt einen generellen Zusammenhang zwischen beiden Gefäßtypen her.

93 Da Mastoi immer wenigstens einen Schalenhenkel tragen, konnten sie immer an der Wand aufgehängt werden. Da

Trinkgefäße ausgemacht haben⁹⁴. In einem Fall jedoch ist ein tönerner Ständer für einen Mastos überliefert. Diesen bildet Micali erstmals 1836 ab und er findet sich bei Semper wiederholt (**Abb. 9**)⁹⁵. Keine zwanzig Jahre nach Sempers Abbildung jedoch schien der Ständer verschollen zu sein, jedenfalls wird er in der Publikation des British Museum nicht mehr erwähnt⁹⁶. Es ist jedoch gelungen ihn wieder aufzufinden und hier erneut vorzustellen⁹⁷. In seiner Form erinnert er an einen Schalenfuß, welcher aber nicht weit nach oben hin wächst, sondern sich wieder ähnlich auslandend wie zum Fuß hin entwickelt. Das Innere bleibt dabei natürlich hohl, so dass der Mastos hineingestellt werden konnte⁹⁸. Tut man dies mit dem Londoner Augenmastos, so bildet die Oberkante des Ständers ziemlich genau das Laufniveau, auf welchem sich die Satyrn bewegen (**Abb. 11. 12**)⁹⁹. In der Farbe des Tons unterscheidet

er sich dabei deutlich vom Attischen und es scheint sich um eine lokale etruskische Produktion zu handeln¹⁰⁰. Auch auf dem bereits eingangs erwähnten Skyphos des KX-Malers könnte es sich um einen Mastos mit Ständer handeln¹⁰¹. Wenngleich die Anfertigung von Ständern für Gefäße ohne und mit Stand zwar eine, wie im Falle von Dinos, Krateren und Spitzamphorai, gängige Praxis war, so ist sie für Trinkgefäße ohne eigenen Stand eigentlich unbekannt¹⁰².

Fundorte

Für etwa die Hälfte der Mastoi ist der Fundort bekannt. Einziger figürlich verzierter korinthischer Mastos mit bekanntem Fundort ist der in Athen (**Kat. 3**), der aus dem Athener Kerameikos stammt. Die ornamental verzierten korinthischen Mastoi wurden vor allem in Korinth (**Kat. 4. 9. 10. 14**) und Perachora (**Kat. 11. 12**) gefunden.

jedoch Vasenbilder fehlen, die attische Mastoi im Gebrauch des Zechers zeigen, ist dieser letztlich der Spekulation überlassen. Denkbar ist, dass die früheren Mastoi am Schlaufenhenkel wie eine Tasse geführt wurden. Für alle Mastoi besteht die Möglichkeit das Gefäß in der Handinnenfläche zu führen und es dabei mit Daumen und den restlichen Fingern zu stabilisieren, während die Brustwarze zwischen den Fingern geborgen wird, was einen besonderen Reiz der Gefäßform ausgemacht haben könnte, wie Kaeser hervorhebt. Eine solche Art der Führung zeigen Vasenbilder häufig für Skyphoi, wenngleich diese natürlich einen Stand besitzen und so müheloser auf der Handinnenfläche geführt werden konnten. Auch die Art der Befüllung bietet letztlich keinen Ansatz die Henkelvariation zu erklären. Zur Handhabung der Skyphoi s. J. Barbera – E. Sanmarti, *Arte Griega en Espana* (Barcelona 1987) 181 Abb. 237; Schäfer 1997, Taf. 22, 3; 25, 2; Vierneisel – Kaeser 1990, 223. 265 f. Abb. 36, 3; 42, 1a.

⁹⁴ Gleiches gilt für Rytha und andere Sonderformen; Vierneisel – Kaeser 1990, 266.

⁹⁵ Micali 1836, Taf. 99, 2. 3; Semper 1879, 47 § 102. Vgl. auch Greifenhagen 1977, 133.

⁹⁶ Walters 1893, 209 B 376.

⁹⁷ Besonderer Dank gilt Martin Bentz und Alexandra Villing, ohne deren Einsatz dies nicht möglich gewesen wäre.

⁹⁸ Er erinnert in seiner Form damit auch an Brennhilfen oder Abstandhalter; vgl. M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller (Hrsg.), *Tonart. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog Bonn* (Petersberg 2010) 97 f. Abb. 64. 65; hier freilich zwei römische Exemplare aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Da der Londoner Ständer jedoch keine Löcher aufweist, ist es unwahrscheinlich, dass es sich bei ihm originär um eine Brennhilfe gehandelt hat. Zu beachten sind auch der Übergang mit Glanzton und die

allgemein saubere Ausführung. Zu den griechischen Brennhilfen und Abstandhaltern – wenngleich nicht von gänzlich zutreffender Form – siehe: V. Cracolici, *I sostegni di fornace dal Kerameikos di Metaponto* (Bari 2003); M. C. Monaco, *Ergasteria. Impianti artigianali ceramici ad Atene ed in Attica dal protogeometrico alle soglie dell'ellenismo*, *Studia archaeologica* 110 (Rom 2000) 217–231 Taf. 44–58.

⁹⁹ Dies spricht allerdings nicht zwingend für eine Anfertigung speziell für den Londoner Augenmastos, wenngleich diese natürlich aufgrund der gemeinsamen Abbildung bei Micali zu vermuten ist. Dennoch bildet die Oberkante des Ständers ebenfalls das Bodenniveau auf dem Pferde und Krieger des Londoner Mastos, Inv. B 375 (**Kat. 20**) stehen (**Abb. 13**). Er mag damit einen Hinweis auf den gleichen Töpfer oder aber das strenge Ornament, besonders der frühen attischen Mastoi geben (s. u.).

¹⁰⁰ Ob sich dadurch ein Rückschluss auf eine weniger ausgeprägte Könnerschaft im Umgang mit Trinkgefäßen unter den Etruskern ziehen lässt, ist ob des singulären Charakters des Ständers unwahrscheinlich.

¹⁰¹ Athen, National Museum, Inv. 640, siehe Anm. 14. Für den normalen Stand eines Gefäßes erscheint der Stiel, welcher Gefäßkörper und Fuß verbindet, hier nämlich bei weitem zu dünn und kann auch nicht zwingend auf ein Unvermögen des Malers zurückgeführt werden, da der Stiel des Kantharos, welchen der voranschreitende Komast trägt, wesentlich dicker ist.

¹⁰² Zudem handelt es sich hier offenbar um eine nachträgliche Anfertigung, die nicht bereits als Teil eines Sets hergestellt wurde; vgl. z. B. den von Sophilos als Maler signierten, schwarzfigurigen Dinos im British Museum, Inv. GR 1971.11-1.1 z. B. in: J. Boardman, *The History of Greek Vases. Potters, Painters and Pictures* (London 2001) 51 Abb. 61. Weitere Dinos: M. Iozzo, *Un nuovo dinos da*



Abb. 11: Kat. 30



Abb. 12: Kat. 30

Anders ist die Situation bei den attischen Mastoi. Während drei der Stücke von der Athener Agora (**Kat. 35–37**) stammen, wurde ein Großteil der erhaltenen Mastoi in Etrurien gefunden. Prominentester Fundort ist hier Vulci mit fünf Stücken (**Kat. 20. 22. 26. 30. 31**). Aus Orvieto stammen zwei weitere Gefäße (**Kat. 23. 32**), ebenso wie aus Adria (**Kat. 25. 39**). Mastos **Kat. 34** hingegen wurde nicht nur in Cerveteri gefunden, sondern wohl auch dort produziert. Lediglich Fragment **Kat. 40**, welches aus dem Heraion von Samos stammt, wurde in den griechischen Osten exportiert.

Korinthische Mastoi scheinen also vornehmlich für einen heimischen Markt produziert worden zu sein. Die attischen Mastoi hingegen haben sowohl einen heimischen Markt bedient, wurden darüber hinaus aber auch in größerem Umfang exportiert. Erst zunehmend scheint sich hier ein größerer Markt für die Mastoi entwickelt zu haben. Besonders der wohl aus dem 5. Jh. v. Chr. stammende Mastos **Kat. 34** kann als Nachhall auf die vor allem in Etrurien beliebte Vasengattung verstanden werden.

Fundkontexte

Wie bereits erwähnt, wurde Mastos **Kat. 3** im Athener Kerameikos gefunden, nähere Angaben fehlen. Die Mastoi **Kat. 4** und **Kat. 14** stammen

hingegen aus Korinths 'Potters Quarter'. Der frühere Mastos **Kat. 4** aus dem 'East Deposit', Mastos **Kat. 14** aus dem 'North Road Deposit'. Letzteres bietet als Teil einer Straßenverfüllung keine Informationen, welche Hinweise auf den Gebrauch der Gefäße geben könnten¹⁰³. Ebenso das East Deposit, welches Teil eines nicht weiter identifizierbaren Gebäudes ist¹⁰⁴. Die Mastoi **Kat. 9** und **Kat. 10** stammen aus einer Brunnenverfüllung nördlich des Tempels E in Korinth¹⁰⁵. Neben figürlicher Keramik, Firnisware und auch weiterer unbemalter Keramik fanden sich hier vor allem Terrakottafiguren. Eine Funktion als Votivdepot vermutet Weinberg scheinbar nicht, sie ist jedoch aufgrund der Nähe zum Tempel nicht auszuschließen¹⁰⁶. Eindeutig ist dies bei den Mastoi **Kat. 11** und **Kat. 12**, welche aus einem Depot für ausgemusterte Weihungen innerhalb des Temenos des Hera Limenia Tempels von Perachora stammen¹⁰⁷. Damit kann eine Votivfunktion für mindestens zwei der ornamental verzierten korinthischen Mastoi als gesichert gelten, für zwei weitere ist sie wenigstens nicht auszuschließen. Hinzu treten jene vier Mastoi (**Kat. 4. 7. 8. 14**), die aufgrund ihrer Größe sicher nicht mehr als Trinkgefäß genutzt worden sein können. Insgesamt sind so acht der elf korinthischen Mastoi als Votivgefäße zu identifizieren. Dass folglich alle

Chiusi con le nozze di Peleus e Thetis, BABesch Suppl. 14 (Leuven 2009) 72 Abb. 2. 6. 21; G. M. A. Richter – M. J. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* (New York 1935) 31 Abb. 54. 189. 190; Sparkes – Talcott 1970, 179 f. Abb. 11 Taf. 43.

¹⁰³ Newhall Stillwell – Benson 1984, 169.

¹⁰⁴ Newhall Stillwell 1948, 18; Newhall Stillwell – Benson 1984, 6.

¹⁰⁵ Weinberg 1939, 594 Abb. 4.

¹⁰⁶ Weinberg 1939, 596.

¹⁰⁷ Dunbabin 1962, 133. 228.

ornamental verzierten korinthischen Mastoi bereits intentional als Votive produziert wurden, ist zumindest wahrscheinlich.

Die attischen Mastoi **Kat. 35–37** sind ebenfalls mit Fundkontexten überliefert. Alle drei stammen von der Athener Agora und wurden in Depots gefunden, welche Wohnhäusern zugewiesen werden¹⁰⁸. Das Fragment in Vathy (**Kat 40**) stammt aus dem Heraion von Samos. Der genaue Fundort scheint unbekannt, Trinkgeschirr wurde jedoch im gesamten Temenos gefunden¹⁰⁹. Kreuzer folgend haben alle Keramikgefäße, die im Heraion gefunden wurden auch zugleich Votivcharakter¹¹⁰. Sowohl Südhalle als auch Nord- und Nordweststoa wurden überzeugend als Bankethäuser gedeutet¹¹¹. Somit liegt die Vermutung nahe, dass die erhaltenen Trinkgefäße zunächst beim kultischen Bankett genutzt und anschließend geweiht wurden.

Dekorationsschema und Bildthemen

Das Dekorationsschema der figürlich verzierten korinthischen Mastoi ist wenig verbindlich. Sie teilen das Dekor generell in ein Unten und Oben auf, wobei der untere Teil des Gefäßes größerem Ornament vorbehalten ist¹¹², während sie zur Lippe hin einen schlichten Abschluss suchen. Dieser entwickelt sich in der Folge des wohl frühesten Mastos (**Kat. 1**), wo er noch aus mehreren Bändern und einer Zone vertikaler Striche besteht, fortan dann aber lediglich ein einfaches umlaufendes Band umfasst, so dass ca. zwei Drittel des Gefäßkörpers



Abb. 13: Kat. 20

dem Bildfeld vorbehalten bleiben. Die ornamental verzierten korinthischen Mastoi folgen dem weitgehend, sind aber, wo sie kein Bildfeld berücksichtigen müssen, in der Anlage der Ornamentzonen freier. Auch sie tragen regelmäßig größeres Ornament im unteren Bereich des Gefäßkörpers (**Kat. 4.–6. 14**), darüber hinaus aber auch noch unter der Henkelzone (**Kat. 5.–8. 13.–14**)¹¹³.

Die frühen attischen Mastoi konventionalisieren das von ihren korinthischen Vorläufern eingeführte Dekorationsschema. Auf die Brustwarze folgend, die bei den frühen Exemplaren meist tongrundig belassen bleibt, wird nun eine schlicht schwarz gefirnisste Zone eingeführt, welche die Areola wiedergibt¹¹⁴. Ihr folgen ein oder zwei dünne Bänder, die schwarz-rote Blattzungen einfassen¹¹⁵. Darüber ein Punktband, nach oben hin durch ebenfalls ein oder zwei dünne Bänder abgeschlossen¹¹⁶.

108 Mastos **Kat. 35** in G 15:2, Mastos **Kat. 36** in Q 12:3 (Stoa Gutter Well) und Mastos **Kat. 37** in R 12:3; Lawall u. a. 2002, 421.

109 Kreuzer 1998, 35. 164.

110 Kreuzer 1998, 32 f.

111 Vor allem durch Verankerungen und sonstige bauliche Befunde in den Hallen. Bekannt ist diese Funktion ebenfalls für die Stoa Basileios und die Zeusstoa in Athen sowie die Stoen des Delphinions von Milet. Dabei ist die Funktion als Bankethaus keineswegs als ausschließliche zu betrachte; Kreuzer 1998, 36–38; G. Kuhn, Untersuchungen zur Funktion der Säulenhalle in archaischer und klassischer Zeit, *JdI* 100, 1985, 298–307. Für eine zusammenfassende Befunddiskussion und Auswertung literarischer und epigraphischer Quellen s. C. Leypold, Bankettgebäude in griechischen Heiligtümern (Wiesbaden 2008).

112 In Folge von Mastos **Kat. 1** werden hier für figürlich

verzierte Mastoi die Blattzungen verbindlicher Bestandteil des Dekors.

113 Diese Gemeinsamkeit teilen sie mit dem Mastos Paris, Musée Auguste Rodin (**Kat. 1**), was seine frühe zeitliche Stellung zu bestätigen vermag.

114 Ausnahmen sind der frühe Mastos in Brüssel (**Kat. 15**), wo die Zone tongrundige Streifen durchbrochen wird und der Mastos in Adria (**Kat. 25**). Für Mastos **Kat. 18** und das andere Exemplar aus Adria (**Kat. 39**) lässt es sich anhand der publizierten Bilder nicht entscheiden. Gleiches gilt für den Mastos in Krakau (**Kat. 23**).

115 Singulär unter den attischen Mastoi ist Mastos **Kat. 39**, der Strahlenkranz und einen Mäander zwischen Punktbandern trägt. Auch das Ornament von **Kat. 18** ist unter den Mastoi einzigartig.

116 Auch hier sind Mastos **Kat. 18. 23. 25. 39** Ausnahmen.

An der Lippe finden sie einen schlichten Abschluss in ein bis drei gefirnissten dünnen Bändern. Erst mit dem einsetzenden Wachstum der Brustwarze, wird diese strenge Norm durchbrochen. Während der Londoner Augenmastos (**Kat. 30**) sie noch befolgt¹¹⁷, verzichtet bereits einer der Mastoi von der Athener Agora (**Kat. 36**) auf die schwarz gefirnisste Zone über der Brustwarze. Mit und in Folge der Mastoi des Psiax (**Kat. 27–29**) wird das strenge Schema dann aber zur Gänze durchbrochen. Die untere Zone über der Brustwarze kann nun für reichhaltiges und feineres Ornament benutzt werden, ebenso der Bereich der Lippe. Die Mastoi in Philadelphia (**Kat. 32**) und München (**Kat. 31**) folgen dem. Ersterer trägt ebenfalls reichhaltiges Ornament im unteren Bereich, an der Lippe Efeuranken. Bei letzterem ist die untere Zone gänzlich schwarz, darüber ebenfalls Efeuranken und an der Lippe eine Zickzackornament, womit er bereits als Nachhall auf die Mastoi des Psiax produziert worden zu sein scheint. Ähnlich wie dieser verzichtet auch Fragment **Kat. 37**, soweit erhalten, gänzlich auf Ornament und bietet dem Betrachter allein den schwarzen Firnis dar. Sowohl das Fragment, als auch das Münchener Exemplar tragen die Brustwarze in leuchtendem Rot.

Die Mastoi des Psiax leisten dabei vor allem eines: Durch das Versehen mit feinerem Ornament verlieren die Mastoi zunächst einen Teil ihres erotischen Reizes, da sie fortan der Areola entbehren. Auch die in die Brustwarzen eingearbeiteten Kugeln mögen nicht recht zur erotischen Faszination des Gefäßes passen (s. u.). Dafür wird das Dekor edler und erhebt das Gefäß zunehmend zu einem Objekt, das einem gesteigerten Luxusbedürfnis beim Symposion entsprechen kann. Auch

der schwarze Mastos in Philadelphia (**Abb 7. 8**) findet sich nicht in einer Klasse von Alltagskeramik wieder, sondern verfolgt ebenso wie die Gefäße des Psiax eine Erhebung zum Luxusobjekt¹¹⁸. Ihr Einfluss und damit auch das Streben zu edlerem Dekor findet sich darüber hinaus auch noch in den spätesten Mastoi, die aber aufgrund ihrer Qualität und Ausführung diesem Streben nicht mehr gerecht werden können¹¹⁹.

Durch ihre Ornamentierung ist es zudem möglich, die verbliebenen Fragmente zeitlich genauer einzuordnen. Mit kleiner Brustwarze, Areola und den typischen Dekorelementen, ist das Fragment in Heidelberg (**Kat. 41**) eindeutig den früheren attischen Mastoi zuzuordnen und wird damit aus der Zeit von 550–530 v. Chr. stammen (s. o.). Gleiches wird für Fragment **Kat. 40** gelten, wenn auch nicht in gleicher Deutlichkeit zu erkennen. Dennoch sprechen die dünnen gefirnissten Bänder, die die Blattzungen nach unten und oben hin abschließen dafür. Die nach unten hin noch erkennbare tongrundige Zone ist notwendiger Bestandteil des Dekors der früheren Mastoi¹²⁰. Beim Göttinger Fragment **Kat. 38** (**Abb. 14**) zeigt die Efeuranke zwischen zwei Bändern an der Lippe des Gefäßes seine Herstellung in den Jahren 520–500 v. Chr. an.

Die Bilder auf den Mastoi zeigen alle männerweltliche Themen oder weisen direkt auf das Symposion hin¹²¹. Diese Entwicklung beginnt bereits mit den figürlich verzierten korinthischen Mastoi, die immer auch *padded dancers* zeigen. Während Mastos **Kat. 1** daneben noch einen Gelagerten und Reiter auf Eseln zeigt, finden sich zwei Reiter mit Speeren auf Mastos **Kat. 2**¹²², Mastos **Kat. 3** zeigt ausschließlich *padded dancers*¹²³.

117 Wenngleich er analog zu Mastos **Kat. 15** die Areola durch tongrundige Streifen durchbrochen hat.

118 Das gilt weitgehend auch für das schwarze Exemplar in Hamburg (**Kat. 16**), welches aber noch der strengeren Konvention gehorcht.

119 Vor allem der Münchener Mastos (**Kat. 31**) zeigt dies, wo er auf die untere Ornamentzone verzichtet. Das noch verbliebene Ornament, wie auch die Malerei des Bildfeldes sind qualitativ nur mäßig ausgeführt. Auch das Fragment **Kat. 37** kann mit dem Verzicht auf Dekor dem allgemeinen Streben nicht mehr entsprechen.

120 Zwischen der gefirnissten Areola und dem ersten darauf folgenden schwarzen Band ist eine etwas breitere tongrun-

dige Zone natürlich zwingend.

121 Vielleicht mit Ausnahme des Mastos im Baseler Kunsthandel (**Kat. 29**).

122 Während sich letztere ohne weiteres einer aristokratischen Lebenswelt zuordnen lassen, ist dies bei Mastos **Kat. 1** schwieriger. Die Reiter auf Eseln reiten zwar über am Boden liegende Personen hinweg, Krieger können hier aber nicht gemeint sein. Die Einbindung des Gelagerten auf der Kline und den *padded dancers* zeigt hier aber dennoch einen Zusammenhang mit dem Symposion an; s. Payne 1931, 120.

123 Dabei ist ihre Bedeutung bisher letztlich ungeklärt geblieben. Sie sind nicht einfach dick, weshalb die deutsche



Abb. 14: Kat. 38

Drei der attischen Mastoi (Kat. 20–22) zeigen Krieger, welche vor allem dort, wo sie beritten sind, deutlich die aristokratische Lebenswelt anzeigen, die sich ihrerseits im Symposion widerspiegelt findet. Auf dieses verweisen ebenso die Darstellungen von Dionysos und seinem Gefolge

Bezeichnung 'Dickbauchtänzer' auch unpassend ist, vielmehr sind Bauch und Gesäß ausgepolstert und ihr Anblick, der so vollständig dem damals gängigen Menschenbild widerspricht, ist somit künstlich herbeigeführt und wird gesteigert durch die zuweilen dargestellte Verkrüppelung, vor allem ihrer Füße. Sie treten jedoch immer im Kontext des Symposions auf, oftmals um einen Krater tanzend und ein Trinkhorn haltend. Von Loeschke wurden sie als peloponnesische Äquivalent zu den eigentlich aus Ionien stammenden Satyrn interpretiert, von Schnabel hingegen als Kordax-Tänzer. Für ungeladene Bettler, welche die Symposiasten unterhalten, hält sie Fehr. Aussichtsreicher hingegen ist der Versuch von Kaeser und Schäfer sie als Aristokraten zu verstehen, welche ihr Äußeres Menschen niederen Ranges nachbilden, deren Köpfe und Gewänder sie jedoch nach wie vor als Aristokraten kennzeichnen. Hierzu passen sowohl die dargestellten Verkrüppelungen, wie auch das dem Ländlichen entstammende Trinkhorn. Bereits Hesiod bezeichnet Hirten vom Land als Bäuche. Damit wird ihr Verhalten gleichsam zur Katharsis, um die eigene Normerfüllung abseits des Symposions sicher zu stellen. Denkbar wäre aber auch, dass es sich hier um schlichten Spott handelt. Siehe hierzu auch den Artikel von Stähli, der die Darstellungen (realer) Krüppel zwar lediglich für attische Vasenbilder untersucht, aber auch Relevanz für die 'padded dancers' besitzt und grundsätzlich Kaesers und Schäfers Überlegungen stützt; Hes. theog. 27; Amyx 1988, 651; Heinemann 2009, 39 f. Anm. 11 mit weiterer Literatur; N. Himmelmann, Realistische Themen in der griechischen Kunst der archaischen und klassischen Zeit, Jdl 28. Ergl., 1994, 7 f. 27 f.; G. Loeschke, Korinthische Vase mit der Rückführung des Hephaistos, AM 19, 1894, 518–523; Murray 1990, 188–191; Payne 1931, 118–120; Schäfer 1997, 30–32 Taf. 3, 2; H. Schnabel, Kordax (München 1910) 26–32; A. Stähli, Krüppel von

(Kat. 23–24. 26–28), wie auch die Augen des Londoner Mastos Kat. 30¹²⁴. Komos und Erotikdarstellungen finden sich auf den drei Exemplaren Kat. 17–19¹²⁵. An mythologischen Themen begegnen, neben Dionysos und seinem Gefolge, ausschließlich Bilder von Herakles' Taten (Kat. 15. 31). Auch die immer wieder auftauchenden Wein- und Efeuranken (Kat. 17. 23–24. 26–32) sind so eng mit dem Symposion verknüpft, dass sie zuweilen allein den Kontext anzuzeigen vermögen¹²⁶. Der Mastos in Basel (Kat. 29) lässt sich mit seiner Darstellung eines Schwarzen und vermutlich eines Jugendlichen nicht sicher in die homogenen Bildthemen einfügen¹²⁷.

Das Symposion im 6. Jh. v. Chr.

Das Symposion erlebt im 6. Jh. v. Chr. einen Wandel, der sich auch an den Mastoi nachvollziehen lässt. Die Zusammenkunft sozial gleichgestellter

Natur aus. Der Körper als Instrument sozialer Rollendefinition im Medium des Bildes, in: C. Mann – M. Haake – R. von den Hoff (Hrsg.), Rollenbilder in der athenischen Demokratie. Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System. Beiträge zu einem interdisziplinären Kolloquium in Freiburg i. Br., 24.–25. November 2006 (Wiesbaden 2009) 17–35; Vierneisel – Kaeser 1990, 284–286 Abb. 46, 2. 3b; G. Zimmer, Antike Werkstattbilder (Berlin 1982) 29. 33 Taf. 3, 2.

124 Wurden sie zuvor vor allem als apotropäisch verstanden, so ist es doch wahrscheinlich, dass mit ihnen Satyraugen gemeint sind. Bereits Buschor erkannte, dass durch die Augen und die oft angegebene Nase, die Gefäße eine Verlebendigung erfahren. Erst Greifenhagen verstand die Augen als Andeutung der Dionysosmaske und Boardman machte die vergleichsweise banale Feststellung, dass sich das Maskenhafte vor allem den anderen Anwesenden beim Symposion erschloss. Kunisch folgend ist eine Deutung als Dionysosmaske abzulehnen und so wird es wahrscheinlicher, dass der Symposiast dem Gott als Gefolgsman gegenübertritt. Boardman 1974, 107; E. Buschor, Griechische Vasen (München 1940) 127 f.; A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke (Berlin 1966) 15; N. Kunisch, Die Augen der Augenschale, AntK 33, 1990, 20–27; R. Lullies, Griechische Vasen der reifarchaischen Zeit (München 1953) 9–11; Vierneisel – Kaeser 1990, 417–420.

125 Zugleich sind dies die einzigen attischen Mastoi mit umlaufendem Bildfries. Wo sie sowohl zeitlich eng an die korinthischen Mastoi anschließen und ihnen auch bezüglich Anlage und Thema der umlaufenden Bilder folgen, ist es möglich, dass die korinthisierenden Tendenzen der Gefäße gleichsam auch deren Herkunft anzeigen (s. o. Anm. 10).

126 Vgl. Vierneisel – Kaeser 1990, 327. 334 f.

127 Während die Darstellung eines Schwarzen ebenfalls dem

Hetairoi, welche sich aus den Gelagen homerischer Zeit entwickelte, erhält seit dem zweiten Viertel des 6. Jh. v. Chr., vor allem durch die Veränderungen der Heeresstruktur, einen zunehmend agonalen Charakter¹²⁸.

Fortan treten päderastische Szenen vermehrt auf Vasenbildern auf¹²⁹. Durch die Machtübernahme der Peisistratiden wird diese Entwicklung weiter beschleunigt, Athleten und Hetären tauchen öfter in Symposionbildern auf, der Komos wird häufiger dargestellt¹³⁰. Allgemein werden in den Vasenbildern die erwachsenen Männer zunehmend durch jüngere ersetzt¹³¹.

Da das Symposion seine besondere Stellung in der aristokratischen Lebenswelt verliert, ist es offen für eine Entwicklung hin zu einem vornehmlich musischen und luxuriösen Spektakel¹³². Dazu gehören auch die ab 530 v. Chr. zunehmend dargestellte Magenerleichterung, sowie ab 520 v. Chr. das Kottabos-Spiel (s. u.), welche nun immer häufiger in Gelageszenen auftauchen¹³³. Damit einher geht auch eine Veränderung des Teilnehmerkreises bei den Symposia. Sind die Teilnehmer zuvor alle gleich dargestellt worden, womit sicherlich der sozialen Gleichheit der Akteure Rechnung getragen wurde, so ist eine variable Darstellung

der Physiognomie, wie auch der Beschäftigungen möglich, die sich zwar erst im 5. Jh. v. Chr. zur Gänze entfaltet, aber bereits früher einsetzt¹³⁴. Anhand von Beischriften wird möglich, dass ab ca. 530/20 v. Chr. auch Vasenmaler und Töpfer an den Gelagen teilnehmen¹³⁵. Dass damit auch eine Abkehr von aristokratischer Lebensweise und aristokratischem Ideal einhergehen, ist zudem erkennbar an den zunehmend fehlenden Hunden und Fleischstücken¹³⁶. Hinzu tritt eine verstärkte Betonung der Könnerschaft im Umgang mit Gefäßen, wie das durchaus schwierige Führen hochstieliger Schalen, ebenfalls ein musisch-luxuriöser Aspekt, welcher zuvor, wo er beim aristokratischen Gelage auch keine besondere Rolle spielt, entsprechend auch keine Betonung erfährt¹³⁷. Auch eine 'Ästhetik der Vielfalt', die in der Zahl verschiedener Gefäße, wie auch deren Variation Ausdruck findet, ist Teil dieser Entwicklung¹³⁸.

Während sich bereits die figürlich verzierten korinthischen Mastoi mit einer aristokratischen Lebenswelt verknüpfen lassen, so gilt dies auch für die attischen Gefäße. Bereits unter den früheren Exemplaren zeigt sich jedoch der Wandel des Symposions, wo Komos und päderastische Szenen zu finden sind. Der Bruch und die zunehmende

Luxus verpflichtet ist (s. u. Anm. 153), könnte es sich bei dem Jugendlichen auch um einen Krieger oder Athleten handeln. Das Bild ist zu stark fragmentiert um dies zweifelsfrei entscheiden zu können; Mertens 1979, 25.

128 Der aristokratische Einzelkämpfer, wie ihn die homerischen Epen noch kennen, muss sich nun in die Phalanx integrieren und verliert damit seine herausgehobene Stellung. Ist diese einmal aufgerissen, so kämpft zwar jeder Hoplit für sich allein, der heroische Zweikampf als solcher existiert jedoch nicht mehr. Praktisch in direkter Folge wird der kompetitive Charakter aristokratischer Beziehungen in andere Lebensbereiche verlagert. Bereits zuvor hatte sich mit dem Symposion bereits der Aspekt des gemeinsamen Speisens hin zu jenem des Trinkens verschoben. Eine Gegenposition vertreten Heinemann und Kistler; Heinemann 2009, 39–42; E. Kistler, Satyreske Zecher auf Vasen, kontrakulturelle Lesarten und Tyrannen-Diskurs im vor- und frühdemokratischen Athen, *GFA* 9, 2006, 105–154; Mandl – Steffelbauer 2007, 33 f.; Murray 1983, 196–198; Murray 1990, 136; Stein-Hölkeskamp 1992, 40; Vierneisel – Kaeser 1990, 216.

129 In der Werbung um den Jüngling, der durch Geschenke etc. gewonnen werden musste, zeigt sich der agonale Charakter deutlich. Auch die pythischen, isthmischen und nemeischen Spiele werden in dieser Zeit begründet. So bildeten Päderastie und Athletik das Feld, in welchem sich

der aristokratische Konkurrenzgedanke verwirklichen konnte; Murray 1990, 142–144.

130 Murray 1990, 144; Peschel 1987, 15.

131 Fehr 1971, 102; Murray 1990, 144; Schäfer 1997, 49–51 Taf. 19.

132 Stein-Hölkeskamp 1992, 43 f.

133 Zwar ist die Magenerleichterung nicht selbst Teil des musisch-luxuriösen Spektakels, gleichsam aber Folge und Begleiterscheinung einer exzessiv übersteigerten Gelagekultur; Schäfer 1997, 48. 62.

134 Heinemann 2009, 37–39; Schäfer 1997, 42 f.

135 Jene aufstrebenden und zu Reichtum gelangten Handwerker bezeugen insgesamt zu dieser Zeit ein gesteigertes Selbstbewusstsein. Die immense Zunahme von Weihungen, beispielsweise auf der Athener Akropolis, legt Zeugnis ab für ein sich schnell vergrößerndes Sozialprestige. Den Grundstein hierzu hatte freilich bereits Solon gelegt. Auch einfachere Häuser werden nun zunehmend mit Andrones ausgestattet; Siehe Plut. Solon, 22.; Austin – Vidal-Naquet 1984, 193; Hartmann 2002, 139; Schäfer 1997, 43. 54; Stein-Hölkeskamp 1992, 43 f.

136 Siehe dazu Schäfer 1997, 43.

137 Schäfer 1997, 44. 46 f.; Vierneisel – Kaeser 1990, 75 Abb. 9, 5.

138 Schäfer 1997, 47; Vierneisel – Kaeser 1990, 76.

Öffnung des Symposions in den Jahren um 530/20 v. Chr. findet sich ebenso im Bildprogramm der Mastoi reflektiert, welche mit den Gefäßen des Psiax nun dem gesteigerten Luxusbedürfnis der Symposiasten stattgeben, während Themen wie Krieg und Kampf aus dem Bildrepertoire der Mastoi verschwinden¹³⁹.

Die Mastoi des Psiax (**Kat. 27–29**), in deren Brustwarze jeweils eine tönernerne Kugel eingearbeitet ist, führen diese Entwicklung aber noch einen Schritt weiter¹⁴⁰. Derartige Gefäße können mit dem Kottabos-Spiel¹⁴¹ in Zusammenhang gebracht werden, dessen erste Darstellungen in der Vasenmalerei ab 520/10 v. Chr. begegnen, wenngleich die schriftliche Überlieferung davon spricht, dass das Spiel bereits zu Anfang des 6. Jh. v. Chr. über die griechischen Kolonien auf Sizilien nach Ionien gelangt sei¹⁴². Die Beliebtheit des Spiels lässt sich an über einhundert Darstellungen auf Vasenbildern, wie auch der Entwicklung einer speziellen Trinkschale, die ohne den hinderlichen Stiel auskommt, nachvollziehen¹⁴³. Es kann in vielfältiger Weise als Indikator von Symposionsluxus verstanden werden. Gleichgültig ob der Wurf ge- oder misslingt,

wird dabei in jedem Fall die übrige Menge Wein verschwendet, wie auch zuweilen das Gefäß zu Bruch gegangen sein wird. So werden nicht nur Alkoholkonsum und gute finanzielle Situiertheit der Zecher demonstriert, auch ist der Gestik allgemein, wie auch speziell im Falle des Spiels, eine Bedeutung im Selbstverständnis einer sozialen Schicht einzuräumen¹⁴⁴. Eine Besonderheit bildet dabei eine Gruppe von Gefäßen, in deren Körper oder Fuß Hohlräume zur Unterbringung tönerner Kugeln eingearbeitet sind; diese konnten beim Kottabos-Spiel, vor allem wenn man das Gefäß spiralförmig um den Zeigefinger kreisen ließ, um die Weinneige hinauszubefördern, einen rasselnden Ton produzieren und sind somit wohl diesem Spiel zuzuordnen¹⁴⁵. Auch die Mastoi konnten zum Kottabos-Spiel verwendet werden. Eine flache Schale ist nicht zwingend notwendig gewesen, tiefere Gefäße haben dabei den Spielcharakter weiter erhöht¹⁴⁶. Die Verwendung beim Kottabos-Spiel ist ebenso Beleg für den sich vollziehenden Wandel des Symposions als auch für den Willen der attischen Töpfer und Maler diesem Wandel zu folgen.

139 Themen wie Herakles und seine Taten, die sowohl auf dem frühesten (**Kat. 15**), wie auch dem spätesten (**Kat. 31**) attischen Mastos zu finden sind, verbleiben dabei zeitlos und können immer von den Gelageteilnehmern rezipiert werden.

140 Mertens 1979, 23.

141 In der zunehmenden Spielkultur des Symposions findet sich ein Nachhall des aristokratischen agonalen Prinzips verwirklicht. Hierzu gehören neben dem Kottabos-Spiel auch verschiedene Brett-, Geschicklichkeits- und Würfelspiele, wie auch Trickgefäße und Scherzartikel; E. Kefalidou, Suction Dippers. Many Shapes, many Names and a few Tricks, in: A. Tsingarida (Hrsg.), *Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th Centuries B.C.)*. Proceedings of the Symposium held at the Université libre de Bruxelles 27.–29. April 2006 (Brüssel 2009) 173–185; Schäfer 1997, 52 Taf. 20, 3; Stein-Hölkeskamp 1992, 42; X. Tselepi, Scherzartikel in der Antike, *AW* 5, 2007, 52–55; Vierneisel – Kaeser 1990, 268, 272.

142 Athen. 15, 666–669; Schäfer 1997, 48 Anm. 374; Sparkes 1960, 202 f. Abb. 1.

143 Schäfer 1997, 48, 50 Taf. 18, 2; M. Vickers, A Kottabos Cup in Oxford, *AJA* 78, 1974, 158 Taf. 40.

144 Somit ist auch die Beherrschung des Kottabos-Spiels sowohl Teil des Symposionsluxus als auch soziokulturelles Erkennungszeichen führender sozialer Schichten; Schäfer 1997, 49 f. Anm. 394; Vierneisel – Kaeser 1990, 272.

145 Schäfer 1997, Taf. 18, 3; Vickers 1970, Taf. IV, 1–4; Vickers – Jeffery 1974, Taf. 88; Vickers hingegen möchte

die Gefäße als solche, die zur Libation am Anfang des Symposions genutzt wurden verstanden wissen. Er tut dies unter Berufung auf Eubolos, der eine rasselnde Schale bei der Libation an Zeus Soter erwähnt und darüber hinaus aufgrund zweier silberner Phialen in New York, welche ebenfalls eingearbeitete Bronzekugeln besitzen. Letztlich jedoch ist seine Argumentation auf kein breites Fundament an Belegen gestellt. Die Erwähnung bei Eubolos bedeutet nicht, dass die Gefäße ausschließlich zur Libation genutzt wurden oder zu diesem Zwecke hergestellt wurden. Zweifellos bediente man sich bei der Trankspende der Gefäße, die vorhanden waren und wenn ein rasselndes Gefäß darunter war, konnte dieses auch zur Libation genutzt werden. Vickers scheint seine ursprünglichen Ausführungen nur wenig später weitestgehend zurückgenommen zu haben. Nur vier Jahre später gibt er den Verwendungszweck solcher Gefäße als unbekannt an; Athen. 11, 471d; Schäfer 1997, 50; Vickers 1970, 200 f. Anm. 18; Vickers – Jeffery 1974, 430.

146 Vickers und Seltman beschreiben als zwingend notwendige Voraussetzung, dass die Gefäße mit denen der Wein geschleudert wurde, einen flachen Rand besitzen. Eine Münchener Hydria (Staatliche Antikensammlung, Inv. 2421) zeigt jedoch auf ihrer Schulter zwei Hetären, die beide mit Skyphoi das Kottabos-Spiel spielen. Ebenso eine Schale des Onesimos in Malibu (J. Paul Getty Museum, Inv. 82.AE.14) mit einer einzelnen Hetäre; Heinemann 2009, 55 Abb. 8; Seltman 1957, 111; Vickers 1970, 200; Vierneisel – Kaeser 1990, 232 Abb. 37, 5.

Die Darstellung von Erotik ist in archaischer Zeit fast immer mit dem Symposion verknüpft. Bereits seit der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. tauchen Frauen, bei denen es sich wahrscheinlich um Hetären handelt, in der Symposionslyrik auf¹⁴⁷ und können bereits früh als Bestandteil des aristokratischen Gelages ausgemacht werden¹⁴⁸. Im Gegensatz zur Symposionslyrik wird die weibliche Nacktheit in der archaischen Großplastik praktisch nicht dargestellt¹⁴⁹. Freier gehen die Vasenbilder mit der weiblichen Nacktheit um; Bilder von Hetären finden sich auf Symposionsdarstellungen ab ca. 530 v. Chr.¹⁵⁰ Der Mastos setzt den erotischen Aspekt, in Form der weiblichen Brust, nun auch plastisch in der Gefäßform um¹⁵¹. Gleiches tun auch Phallosgefäße; Trinkschalen konnten anstelle von Stiel und Fuß auch mit einem Phallos aus-

gestattet werden, Vasenbilder zeigen Skyphoi mit einem angebrachten Phallos, aus dem eine Hetäre trinkt¹⁵². Dabei nimmt der Mastos durch seine Form direkt auf die Hetäre Bezug und wird so selbst zum Statussymbol¹⁵³. In diesem Zusammenhang bietet das Auftauchen schwarzer Mastoi die Möglichkeit, dass diese mit ihrer Färbung die dunkle Hautfarbe besonders luxuriöser Hetären wiedergeben sollen¹⁵⁴.

Schlussbetrachtung

Wie im Vorangegangenen gesehen, handelt es sich bei den Mastoi um eine seltene Keramikgattung, welche zunächst in Korinth erfunden und produziert wird, anschließend aber auch im Attischen Verbreitung findet. Bei der Erfindung, die zeitlich vermutlich im Mittelkorinthischen zu verorten ist,

- 147** Einer der frühesten Symposionslyriker ist der Dichter Mimnermos, der in seiner Distichon-Dichtung das Zusammenliegen von Mann und Frau beschreibt, wie auch Theognis von Megara etwa in der Mitte des 6. Jh. v. Chr. In seiner Einzellieddichtung spricht Anakreon von »thrakischen Fohlen«, die er »einreiten« möchte; Mimm. 1; Thgn. 1, 257–266; Anacr. fr. 417 PMG; vgl. J. N. Götz, Die Gedichte Anakreons und der Sappho Oden (Karlsruhe 1760) 172 f. 176; Hansen 2005, 1; Hartmann 2002, 143–147 Anm. 63; Latacz 1991, 150–179. 318–320. 362 f.
- 148** Gerade die Metaphern von Pferd und Reiten verweisen eindeutig auf die aristokratische Lebenswelt; Hartmann 2002, 144 f.
- 149** Während die spätgeometrische Nacktheit weiblicher Figuren lediglich dazu verwendet wird sie als Frauen zu kennzeichnen, werden plastische Darstellungen weiblicher Nacktheit in ihrer Motivik vornehmlich aus dem Orient importiert. Dabei gehen ihre religiösen Konnotationen verloren und sie werden vor allem zur Darstellung von Fruchtbarkeit, damit verbunden auch die Konzentration auf die weiblichen Geschlechtsmerkmale, Sexualität und Erotik, genutzt. Nackte Frauen sind dabei fast immer Sklavinnen oder vor allem Hetären. Eine Gegenposition zur allgemeinen Gleichsetzung von weiblicher Nacktheit und Erotik vertritt Kreilinger, vor allem unter Betrachtung von Frauenwasch- und mythologischen Szenen, welche Teil einer situativen Nacktheit seien; Böhm 1990, 119. 122. 129. 134–137; Kreilinger 2007, 216–220; Stemmer 2001, 74 f.
- 150** M. Kilmer, Genital Phobia and Depilation, JHS 102, 1982, 108; Peschel 1987, 352; Schäfer 1997, 64 Taf. 24, 1. 2.
- 151** Bereits geometrische Vasen tragen zuweilen kleine weibliche Brüste. Hier wird jedoch eher ein Zusammenhang zur Fruchtbarkeit zu suchen sein, wo die Brüste v. a. auf Vorratsgefäßen auftauchen; vgl. du Bois 1988, 50 f. Abb. 2.
- 152** Der besondere Reiz dieser Form wird in der Trinkweise zu sehen sein, die zwangsläufig Assoziationen zur Fellatio weckt. Auf Vasenbildern tauchen Phallosgefäße ab ca. 510

v. Chr. auf und scheinen damit später zu entstehen als die Mastoi, dennoch sind auch sie letztlich ein Reflex einer sich ändernden Gelagekultur; Lissarrague 1990, 56 f. Abb. 37. 38; Schäfer 1997, 47 Taf. 16, 3. 4; Vierneisel – Kaeser 1990, 256 Abb. 42, 1.

- 153** Im Vergleich zur Straßen- und Bordellprostitution waren die Dienste einer Hetäre deutlich teurer, wie beispielsweise aus der pseudo-demosthenischen Rede »Gegen Neaira« oder anderen Quellen über den legendären Reichtum einzelner Hetären hervorgeht. Zwar sind diese später entstanden als die ersten Mastoi, sie mögen jedoch auch eine Vorstellung der Preise in archaischer Zeit geben; Hdt. 2, 134; Ps.-Demosth. 59, 29–32; Plut. mor. 400 F. 753 F; Paus. 9, 27; Athen. deipn. 13, 569a; vgl. auch Hartmann 2002, 179–181; Hartmann 2006, 386.
- 154** Vor allem die Mastoi **Kat. 16** und **Kat. 35–37**. Mastos **Kat. 32** (**Abb. 7. 8**) ist mit seiner Dekoration eher dem Luxus verpflichtet, für das Göttinger Fragment **Kat. 38** (**Abb. 14**) lässt es sich nicht entscheiden. Schwarze konnten sowohl als Freigelassene wie auch als Metöken ohne weiteres in Polis-Gesellschaften integriert werden, sind als Sklaven jedoch ebenso ein teures Luxusobjekt. Dass sich in Athen auch schwarze Hetären fanden ist wahrscheinlich, bereits die Entwicklung des Wortes πόρνη, als Negativ zu Hetäre, aus πέρνημι (»wegführen, in die Ferne verkaufen«) lässt dies vermuten. Auch diverse Gefäße sprechen eindeutig dafür. Vor allem Kopfkantaroi, welche je Seite als Form eines weißen und schwarzen weiblichen Gesichts gearbeitet sind. Da sie vor allem beim Symposion genutzt wurden, sind die weiblichen Gesichter als solche von Mänaden oder Hetären zu verstehen. Gleiches gilt für Frauenkopfkannen, welche ebenfalls Mäde, Hetäre oder einfach schöne Frau meinen. Gerade schwarze Gesichter wird man dabei jedoch kaum als solche von Mänaden verstehen wollen; Cohen 2000, 409–411; Dierichs 2008, 58 f.; Snowden 1970, 34. 42–44. 216–219 Abb. 2. 12. 13; Vierneisel – Kaeser 1990, 267. 322.

wurden Elemente anderer Gattungen, vor allem des Skyphos adaptiert. Während die ornamentalen und figürlich verzierten korinthischen Mastoi zeitgleich entstehen, verfolgen letztere, vor allem aber die attischen Mastoi, eine Entwicklung von leicht konischer Form hin zu einer bauchigeren Variante. Dabei wächst bei den attischen Mastoi die Brustwarze an und die Henkel können ab ca. 520 v. Chr. variieren. In Größen und Maßen ähneln sich die attischen und die figürlich verzierten korinthischen Mastoi stark, während die ornamental verzierten korinthischen Mastoi durchweg kleiner bleiben und kaum noch als Trinkgefäße genutzt worden sein können. Während die Variation der Henkel kaum befriedigend zu erklären ist, außer über den Aspekt der Variation als Teil des Symposionsluxus, kann das Fassungsvermögen der Mastoi in der Sitte des liegenden Symposions begründet liegen. Auch die Fundkontexte belegen, dass die ornamentalen korinthischen Mastoi nicht als Trinkgefäße produziert wurden und legen darüber hinaus die Vermutung nahe, dass sie vor allem als Votive genutzt wurden. Die Bildthemen unterstützten diese Interpretation, da sie, allein ornamentales Dekor angehend, nicht auf das Symposion hinweisen. Anders ist dies bei den figürlich verzierten korinthischen Mastoi, die sowohl das Dekorschema entwickeln, welches die attischen Mastoi später aufnehmen, als auch durch ihre Bildthemen einen Zusammenhang mit dem Symposion erkennen lassen. Zwingend erscheint dieser bei den attischen Mastoi. Das Dekorschema der korinthischen Mastoi wird hier übernommen und streng reglementiert, innovativ wirkt das Hinzufügen der Areola als Ornament. Die Bildthemen lassen sich fast zur Gänze dem Themenkomplex des Symposions zuordnen, seien sie dionysisch, mythisch oder, allgemeiner, männerweltlich. Durch Psiax und in seiner Folge jedoch wird diese strenge Reglementierung wieder durchbrochen. Die Aufgabe der ausgeprägten erotischen Anzüglichkeit ist dabei dem Streben nach einem luxuriöseren Gefäß geschuldet, bedingt durch die allgemeine Entwicklung des Symposions, vor allem im späteren 6. Jh. v. Chr.

Dennoch bleibt der Mastos als Trinkgefäß in mancherlei Hinsicht einzigartig. Er verbindet die Form der weiblichen Brust, wie auch die erotische und sexuelle Komponente der Symposions-

praxis und den Status der Hetäre in einem einzigen Gefäß. Zugleich ist dieses Bildträger und verweist so auf verschiedene Bereiche der aristokratischen Lebenswelt und den zugehörigen Wertekanon. Durch seine Funktion als Symposionsgefäß und seine Befüllung mit Wein ist er zugleich aber auch Teil dionysischer Sphären. Damit gelingt dem Mastos, was vielen anderen Gefäßformen verwehrt bleibt, nämlich Form und Funktion in nahezu idealer Weise miteinander zu verbinden.

Anschrift: A. P. von Helden M. A., Universität Bonn, Abteilung für Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn.

eMail: vhelden@uni-bonn.de

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Smith 2000, 311 Abb. 1. – Abb. 2: © Musées royaux d'Art et d'Histoire, R 297. – Abb. 3: Micali 1836, Taf. 98, 2. – Abb. 4: © Musées royaux d'Art et d'Histoire, R 297. – Abb. 5: © Musées royaux d'Art et d'Histoire, R 297. – Abb. 6: Foto: © Musée archéologique de Nîmes. – Abb. 7: Penn Museum object MS 4869, image #. – Abb. 8: Penn Museum object, MS 4869, image #. – Abb. 9: Micali 1836, Taf. 99, 2. – Abb. 10: Foto: © Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg / Foto: Maria Thrun. – Abb. 11: Foto: © British Museum. – Abb. 12: Foto: © British Museum. – Abb. 13: Foto: © British Museum. – Abb. 14: Archäologisches Institut der Universität Göttingen, Foto: Stephan Eckardt.

Katalog

Korinthisch

1. Paris, Musée Auguste Rodin, Inv. TC503

570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt, H 10 cm.

padded dancers, zwei Reiter die jeweils über eine am Boden liegende Person hinwegreiten, eine Person auf einer Kline gelagert.

Lit.: CVA Paris, Musée National Rodin (1) 7 f. Taf. 7, 4–6. 9; Fehr 1971, 34; Seeberg 1971, 46 Nr. 228; Amyx 1988, 502 Nr. 23, 3.

2. Paris, Louvre, Inv. E 740 (ehem. MNB 1193) ehem. Slg. Piot (**Abb. 1**)

570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt, H 10,3 cm, Dm 13,5 cm.

Zwei sich gegenüberstehende Reiter, padded dancers.

Lit.: Payne 1931, 119. 312 Nr. 999 Abb. 44 f. Taf. 33, 2; Seeberg 1971, 28 Nr. 205; Amyx 1988, 502 Nr. 23, 1.

- 3.** Athen, National Museum, Inv. 2441 (ehem. 625)
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Athen, Kerameikos, H 10,5 cm.
Padded dancers.
Lit.: Collignon – Couve 1902, Nr. 625 Taf. 25; Weicker 1902, 14 Abb. 8; Payne 1931, 312 Nr. 1000; Callipolitis-Feytmans 1970, 86–113 Taf. 35. 36; Amyx 1988, 502 Nr. 23, 2.
- 4.** Korinth, Inv. KP 2287
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Korinth, Potters Quarter, East Deposit, Dm 5,5 cm.
Unteres Fragment eines ornamental verzierten Mastos. Um die Brustwarze zwei schwarze Bänder und ein Strahlenkranz.
Lit.: A. Newhall Stillwell – Benson 1984, 297 Nr. 1622 Taf. 65; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 13.
- 5.** Kassel, Staatliche Kunstsammlung, Inv. T 717
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt, H 9 cm, Dm 11 cm.
Ornamental verzierter Mastos mit Bändern, Punktbändern und Strahlenkranz.
Lit.: CVA Kassel (1) 31 Abb. 1 Taf. 10, 7; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 4.
- 6.** Nîmes, Musée Archéologique, Inv. 908.51.1357 (**Abb. 6**)
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt.
Ornamental verzierter Mastos mit Bändern und Wellenmuster.
Lit.: Amyx 1988, 503 Nr. 23, 5.
- 7.** Stockholm, Nationalmuseum, Inv. 1204
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt, H 6,6 cm, Dm 8,6 cm, Wandungsdicke 0,2 cm.
Ornamental verzierter Mastos mit umlaufenden Bändern.
Lit.: CVA Stockholm (1) 45 f. Abb. 98 Taf. 21, 8; Amyx 1985, 700; D. A. Amyx 1988, 503 Nr. 23, 6.
- 8.** Athen, Universitätsammlung, Inv. II. M. 19
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt, H 6,5 cm, Dm 7 cm.
Ornamental verzierter Mastos mit umlaufenden Bändern und Punktrossetten.
Lit.: Kokkou-Byridē 1980, 46 Nr. 57 Taf. 24; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 7.
- 9.** Korinth, Inv. C-39-18
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Korinth, Brunnen nördlich von Tempel E.
Unverzierter, tongrundiger Mastos.
Lit.: Weinberg 1939, 596 Abb. 8; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 8.
- 10.** Korinth, Inv. C-39-19
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Korinth, Brunnen nördlich von Tempel E.
Unverzierter, tongrundiger Mastos.
Lit.: Weinberg 1939, 596 Abb. 8; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 9.
- 11.** Athen, National Museum, Inv. 2236
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Perachora, Votivdepot innerhalb des Temenos der Hera Limenia.
Ornamental verzierter Mastos.
Lit.: Dunbabin 1962, 228 Nr. 2236; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 10.
- 12.** Athen, National Museum, Inv. 2237
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort: Perachora, Votivdepot innerhalb des Temenos der Hera Limenia.
Ornamental verzierter Mastos.
Lit.: Dunbabin 1962, 228 Nr. 2237; Amyx 1988 503 Nr. 23, 11.
- 13.** Privatbesitz
570–550 v. Chr., korinthisch, Fundort unbekannt.
Ornamental verzierter Mastos mit drei umlaufenden Bändern.
Lit.: Cahn Auktionen 2009, 156, Nr. 301a.
- 14.** Korinth, Inv. KP 1555
570–550 v. Chr., vielleicht Spätkorinthisch II, korinthisch, Fundort: Korinth, Potters Quarter, North Road Deposit, H 4,5 cm, Dm 5 cm.
Ornamental verzierter Mastos mit mehreren schwarzen und roten Bändern, dazu Palmetten und Lotosblüten.
Lit.: Newhall Stillwell – Benson 1984, 185 Nr. 987 Taf. 44; Amyx 1988, 503 Nr. 23, 12.
- Attisch*
- 15.** Brüssel, Musees Royaux, Inv. R 297, ehem. Slg. Sozzi und Slg. Ravestein (**Abb. 2. 4. 5**)
550–540 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 10 cm, Dm 13,5 cm.
A: Herakles im Kampf mit dem Löwen, Athena und eine weitere bärtige Figur, einen Speer haltend. B: Herakles im Kampf mit dem Löwen, Athena und ein bartloser Jüngling, eine Keule haltend (Iolaos?).
Lit.: CVA Brüssel (2) III H e Taf. 15, 1a. 1b; Luce 1916, 471; Beazley 1928, 4 Nr. 2; Dohan 1934, 531; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 9.
- 16.** Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Inv. 1982.63 (**Abb. 10**)
550–530 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 10,2 cm, Dm 13,2 cm.
Schwarzer Mastos, Blattzungen, Punktband.
Lit.: Termer 1982, Nr. 26; Hamburg 1983, 179–181.
- 17.** London, British Museum, Inv. B 377
540–530 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 9,65 cm, Dm 13,97 cm.
A: Sechs männliche Komasten. B: fünf weibliche Tänzerinnen und Musikantinnen.
Lit.: Walters 1893, 209 f. B 377; Beazley 1928, 4 Anm. 2; Payne 1931, 312 Anm. 2; Greifenhagen 1977, 135 Nr. 1 Taf. 37. 38.
- 18.** Unbekannt (**Abb. 3**)
540–530 v. Chr., attisch, Fundort: Nahe Arezzo.
Männer verfolgen Jünglinge, Hunde.
Lit.: Micali 1836, 156 Taf. 98, 2; Vanderpool 1939, 251 f. Anm. 10; ABV 156, Nr. 77; Karouzou 1956, 37 Nr. 73; von Bothmer 1985, 235.
- 19.** Unbekannt, vorher Slg. Fontana, ehem. Slg. Depoletti
540–530 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt.
A, B: Mehrere Pärchen von Erastes und Eromenos, dazu einzelne Tänzer.
Lit.: Greifenhagen 1977, 136 Nr. 6 Taf. 39, 4.

- 20.** London, British Museum, Inv. B 375 (**Abb. 13**)
540–530 v. Chr., attisch, Fundort: Vulci, H 9,9 cm, Dm 13,46 cm.
A, B: Zwei nebeneinander stehende Reiter, flankiert von einem weiteren Krieger.
Lit.: Walters 1893, 209 B 375; Greenhalgh 1973, 125 Abb. 66; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 2.
- 21.** Unbekannt
540–530 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt.
A: Zwei nebeneinander stehende Reiter, flankiert von jeweils einem weiteren Krieger. B: unbekannt.
Lit.: Snodgrass 1984, 179 Abb. 103.
- 22.** Baltimore, The Walters Art Gallery, Inv. 48.223, ehem. Slg. Durand
540–530 v. Chr., attisch, Fundort: Vulci, H 9,5 cm, Dm 13,3 cm.
A: Drei kämpfende Krieger, flankiert von je einem Speerträger pro Seite. B: Zwei kämpfende Krieger, flankiert von je einem Speerträger pro Seite.
Lit.: de Witte 1836, Nr. 845; de Witte 1837, Nr. 55, Anm. 1; Hill 1946, Abb. 3; von Bothmer 1975, 122; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 3; Albersmeier 2008, 52 f.
- 23.** Krakau, Czartoryski Museum, Inv. 1076
540–530 v. Chr., attisch, Fundort: Orvieto, H 9 cm, Dm 10,5 cm.
A, B: Jeweils ein Silen und zwei Mänaden.
Lit.: CVA Krakau (1) Taf. 6, 3; Beazley 1928, 4; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 7.
- 24.** Paris, Cabinet des Médailles, Inv. 352, vorher: Slg. Oppermann, Inv. 18
530–520 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 9,2 cm, Dm 13,8 cm.
A: Dionysos mit Gefolge, auf einem Maultier reitend. B: Dionysos mit Gefolge.
Lit.: CVA Paris, Bibliothèque Nationale (2) Taf. 68, 7–9; Heydemann 1887, 79 Nr. 57; de Ridder 1902, 241–243 Nr. 352 Abb. 47, 351. 352; ABV, 262; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 5.
- 25.** Adria, Museo Archeologico Nazionale, Inv. I.G. 22921 (ehem. A 32)
530–520 v. Chr., attisch, Fundort: Adria, H 8 cm, Dm 10 cm.
Tongrundige und schwarze Bänder, die beinahe den gesamten Körper überziehen. Im oberen Teil evtl. Reste eines Auges.
Lit.: CVA Adria (2) Taf. 28, 9; 29, 1.
- 26.** Würzburg, Martin von Wagner Museum, Inv. L 391 (ehem. U.III 427), ehem. Slg. Feoli
530–520 v. Chr., attisch, Fundort: Vulci, H 10 cm, Dm 14 cm.
A: Dionysos auf einem Stuhl sitzend, umgeben von vier Silenen. B: Dionysos gegenüber einer Frau mit nacktem Knaben im Arm, zwei Silene und Hermes.
Lit.: Gerhard 1840, Taf. 56; Langlotz 1932, 74 Nr. 391 Taf. 109; ABV, 257. 262 Nr. 45; Beazley, Para., 115 Nr. 45; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 4; Beazley Addenda², 68; Shapiro 1989, Taf. 43b; Hedreen 1992, Taf. 9.
- 27.** New York, Metropolitan Museum, Inv. 1975.11.6
520–510 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 13,4 cm, Dm 14,1 cm.
A: Dionysos. B: Mänade.
Lit.: Mertens 1979, 22–38 Taf. 9, 1–4.
- 28.** Malibu, J. Paul Getty Museum, Inv. 90.AE.122, ehem. Slg. Moretti
520–510 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 12,2 cm, Dm 13,4 cm.
A: Auletin. B: Mänade.
Lit.: Mertens 1979, 22–38 Taf. 10, 1–4; Acquisitions 1990, 138 Nr. 13.
- 29.** Basel, Kunsthandel
520–500 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt, H 11,5 cm, Dm 14 cm.
A: Ein Schwarzer mit zwei Speeren. B: Eine weitere nackte Figur, die nicht zweifelsfrei zu identifizieren ist.
Lit.: Palladion 1976, Nr. 29; Mertens 1979, 22–38 Taf. 9, 5. 6;.
- 30.** London, British Museum, Inv. B 376 (**Abb. 9. 11. 12**)
520–500 v. Chr., attisch, Fundort: Vulci, H 9,65 cm, Dm 13,2 cm.
A: Zwei weiße Augen und Nase B: Zwei schwarze Augen und Nase. Unter den Henkeln jeweils zwei Satyrn.
Lit.: Micali 1836, 157 f. Taf. 99, 2. 3; de Witte 1837, Nr. 55; Dennis 1878, 118 Nr. 42; Semper 1879, 47 § 102; Walters 1893, 209 B 376; Beazley 1928, 4 Anm. 2; Boardman 2001, 248 Abb. 272.
- 31.** München, Antikensammlung, Inv. 2003 (ehem. J 355) ehem. Slg. Candelori
510–500 v. Chr., attisch, Fundort: Vulci, H 10,8 cm.
A, B: Herakles und die kerynitische Hirschkuh.
Lit.: Jahn 1854, Nr. 355; Lau 1877, 28 Abb. 4 Taf. 19, 4; Jacobsthal 1927, Taf. 33; Beazley 1928, 4 Anm. 2; Kenner 1933, 47 Anm. 14; Brommer 1953, 22 Taf. 13b; Brommer 1973, 77 Nr. 25; Greifenhagen 1977, 137 Nr. 11; Mertens 1977, 87 Taf. 12; Schefold 1978, 100 Abb. 124; Bérard 1987, 122 Abb. 2; Viern-eisel – Kaeser 1990, 188. 266. 470 Abb. 30, 2; 42, 2; Wünsche 2003, 106 Abb. 13, 4.
- 32.** Philadelphia, University Museum, Inv. MS 4869 (**Abb. 7. 8**)
520–500 v. Chr., attisch, Fundort: Orvieto.
Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Dohan 1934, 530 f. Taf. 34c; Mertens 1979, 23 Anm. 16.
- 33.** Rom, Villa Giulia
Attisch, aus Cerveteri, Tomba I della Via delle Vasi Greci 25.
Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Mertens 1979, 23 Anm. 16.
- 34.** Rom, Villa Giulia
5. Jh. v. Chr., etruskisch?, nach attischem Vorbild Fundort: Cerveteri, Grab 425.
Lit.: Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Morel 1981, 439 Nr. 9463a 1 Taf. 220.
- 35.** Athen, Agora Museum, Inv. P 1217
540–525 v. Chr., attisch, Fundort: Athen, Agora, Q 15:2.
Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Mertens 1979, 23 Anm. 16; Lawall u. a. 2002, 419–422 Abb. 2.
- 36.** Athen, Agora Museum, Inv. P 24556
525–510 v. Chr., attisch, Fundort: Athen, Agora, Q 12:3

- Unteres Fragment eines Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Mertens 1979, 23 Anm. 16; Roberts 1986, 30 Nr. 63 Abb. 20; Shear 1993, 464 f.; Lawall u. a. 2002, 419–422 Abb. 3.
- 37.** Athen, Agora Museum, Inv. P 25277
520–500 v. Chr., attisch, Fundort: Athen, Agora, R 12:3.
Unteres Fragment eines Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Mertens 1979, 23 Anm. 16; Lawall u. a. 2002, 419–422 Abb. 4.
- 38.** Göttingen, Archäologisches Institut der Universität, Inv. H 97 (Abb. 14)
520–500 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt.
Mündungsfragment eines Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: Mertens 1979, 23 Anm. 16.
- 39.** Adria, Museo Archeologico Nazionale, Inv. A 256
530–520 v. Chr., attisch?, Fundort: Adria, H 2,5 cm?, Dm 8 cm.
Fragment eines Mastos mit schwarzem Bildfeld.
Lit.: CVA Adria (2) Taf. 29, 2.
- 40.** Vathy, Museum, Inv. K6891
550–520 v. Chr., attisch, Fundort: Samos, Heraion.
Unteres Fragment eines Mastos.
Lit.: Kreuzer 1998, Taf. 35, 181.
- 41.** Heidelberg, Ruprecht-Karls-Universität, Inv. S 23, ehem. Slg. Hartwig
550–520 v. Chr., attisch, Fundort unbekannt.
Unteres Fragment eines Mastos.
Lit.: CVA Heidelberg (4) 47 f. Taf. 165, 4; Greifenhagen 1977, 136 Nr. 8.
- Literaturverzeichnis**
- ABV
J. D. Beazley, *Attic Black-Figure Vase-Painters* (Oxford 1956).
- Acquisitions 1990
Acquisitions 1990, *GettyMusJ* 19, 1991, 129–184.
- Albersmeier 2008
S. Albersmeier (Hrsg.), *The Art of Ancient Greece* (Baltimore 2008).
- Amyx 1985
D. A. Amyx, Rezension zu: CVA Stockholm (1), in: *AJA* 89, 1985, 699–700.
- Amyx 1988
D. A. Amyx, *Corinthian Vase Painting of the Archaic Period* (Berkeley 1988).
- Austin – Vidal-Naquet 1984
M. Austin – P. Vidal-Naquet, *Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland* (München 1984).
- Batino 2002
S. Batino, *Lo skyphos attico dall'iconografia alla funzione* (Neapel 2002).
- Beazley Addenda²
T. H. Carpenter – T. Mannack – M. Mendoca (Hrsg.), *Beazley Addenda²* (Oxford 1989).
- Beazley, Para.
J. D. Beazley, *Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters* (Oxford 1971).
- Beazley 1928
J. D. Beazley, *Greek Vases in Poland* (Oxford 1928).
- Bérard 1987
C. Bérard (Hrsg.), *Images et société en Grèce ancienne, L'iconographie comme methoded'analyse, Cahiers d'Archéologie Romande* 36 (Lausanne 1987).
- Boardman 1974
J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases. A Handbook* (London 1974).
- Boardman 2001
J. Boardman, *The History of Greek Vases. Potters, Painters and Pictures* (London 2001).
- Böhm 1990
S. Böhm, *Die nackte Göttin. Zur Ikonographie und Deutung unbekleideter weiblicher Figuren in der frühgriechischen Kunst* (Mainz 1990).
- du Bois 1988
P. du Bois, *Sowing the Body. Psychoanalysis and Ancient Representation of Women* (Chicago 1988).
- von Bothmer 1975
D. von Bothmer, Rez. zu: J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases. A Handbook*, *ArtB* 195, 1975, 120–122.
- von Bothmer 1985
D. von Bothmer, *The Amasis Painter and his World* (Malibu 1985).
- Brommer 1953
F. Brommer, *Herakles. Die zwölf Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur* (Münster 1953).
- Brommer 1973
F. Brommer, *Vasenlisten zur griechischen Heldensage³* (Marburg 1973).
- Cahn Auktionen 2009
Cahn Auktionen AG, *Auktionskatalog 4, Auktionskatalog 18. September 2009* (Basel 2009).
- Callipolitis-Feytmans 1970
D. Callipolitis-Feytmans, *Dinos corinthien de Vari*, *AEphem* 1970, 86–113.
- Campbell 1946
M. T. Campbell, *Later Corinthian Pottery* (Diss. University of Michigan Ann Arbor 1946).
- Cohen 2000
B. Cohen (Hrsg.), *Not the Classical Ideal. Athens and the Construction of the Other in Greek Art* (Leiden 2000).
- Collignon – Couve 1902
M. Collignon – L. Couve, *Catalogue des Vases Peints du Musée National d'Athènes* (Paris 1902).
- Dehl-von Kaenel 1995
C. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt. Die korinthischen, lakonischen, ostgriechischen, etruskischen und megarischen Importe sowie die ‚argivisch-monochrome‘ und lokale Keramik aus den alten Grabungen* (Berlin 1995).
- Dennis 1878
G. Dennis, *The Cities and Cemeteries of Etruria I²* (London 1878).
- Dentzer 1982
J.-M. Dentzer, *Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VII au IV siècle avant J.-C.* (Rom 1982).

- Dohan 1934
E. H. Dohan, Some Unpublished Vases in the University Museum, Philadelphia, *AJA* 38, 1934, 523–533.
- Dunbabin 1962
T. J. Dunbabin (Hrsg.), *The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia, Perachora 2* (Oxford 1962).
- Fehr 1971
B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (Diss. Philipps-Universität Marburg 1968).
- Gerhard 1840
E. Gerhard, *Auserlesene Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts 1* (Berlin 1840).
- Greenhalgh 1973
P. A. L. Greenhalgh, *Early Greek Warfare. Horsemen and Chariots in the Homeric and Archaic Ages* (Cambridge 1973).
- Greifenhagen 1977
A. Greifenhagen, *Mastoi*, in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), *Festschrift für Frank Brommer* (Mainz 1977) 133–137.
- Hamburg 1983
W. Hornbostel, *Berichte des Museums für Kunst und Gewerbe. Erwerbungen für die Antikenabteilung im Jahre 1982, Jahrbuch des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg 2, 1982, 179–192.*
- Hamilton 2000
R. Hamilton, *Treasure Map. A Guide to the Delian Inventories* (Michigan 2000).
- Hansen 2005
D. U. Hansen, *Frühe griechische Elegien. Theognis, Mimnermos, Phokylides* (Darmstadt 2005).
- Hartmann 2002
E. Hartmann, *Heirat, Hetären und Konkubinat im klassischen Athen* (Frankfurt a. M. 2002).
- Hartmann 2006
E. Hartmann, *Hetären im klassischen Athen*, in: T. Späth – B. Wagner-Hasel (Hrsg.), *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis* (Stuttgart 2006).
- Hedreen 1992
G. M. Hedreen, *Silens in Attic Black-figure Vase-painting. Myth and Performance* (Michigan 1992).
- Heinemann 2009
A. Heinemann, *Ungleiche Festgenossen: Spätarchaische Gelagegemeinschaften im Medium der Vasenmalerei*, in: M. Haake – R. von den Hoff – C. Mann (Hrsg.), *Rollenbilder in der athenischen Demokratie. Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System. Beiträge zu einem interdisziplinären Kolloquium in Freiburg i. Br., 24.–25. November 2006* (Wiesbaden 2009).
- Heydemann 1887
H. Heydemann, *Pariser Antiken, HallWPr 12, 1887, 3–91.*
- Hill 1946
D. K. Hill, *Soldiers in Ancient Days* (Baltimore 1946).
- Jacobsthal 1927
P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (Berlin 1927).
- Jahn 1854
O. Jahn, *Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München* (München 1854).
- Karouzou 1956
S. Karouzou, *The Amasis Painter* (Oxford 1956).
- Karydi 1962
E. Karydi, *Ein Skyphos aus dem Kerameikos*, *AM* 77, 1962, 105–110.
- Kenner 1933
H. Kenner, *Amphorareste im Stil des Oltos*, *ÖJh* 28, 1933, 41–51.
- Kokkou-Byridē 1980
K. Kokkou-Byridē, *Syllogē angeiōv tou Panepistēmiou Athēnōn*, *AEphem* 1980, *Archaïologika Chronika*, 33–61.
- Kreilinger 2007
U. Kreilinger, *Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Athen*, *Tübinger Archäologische Forschungen 2* (Rahden/Westf. 2007).
- Kreuzer 1998
B. Kreuzer, *Die attisch schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos 22* (Bonn 1998).
- Langlotz 1932
E. Langlotz, *Griechische Vasen* (München 1932).
- Latacz 1991
J. Latacz (Hrsg.), *Archaische Periode, Die griechische Literatur in Text und Darstellung 1* (Stuttgart 1991).
- Lau 1877
Th. Lau, *Die griechischen Vasen, ihr Formen- und Decorationssystem* (Leipzig 1877).
- Lawall u. a. 2002
M. Lawall – K. M. Lynch – J. K. Papadopoulos – S. I. Rotroff, *Notes from the Tins 2. Research in the Stoa of Attalos, Hesperia 71, 2002, 415–433.*
- Lissarrague 1990
F. Lissarrague, *The Aesthetics of the Greek Banquet. Images of Wine and Ritual* (Princeton 1990).
- Luce 1916
S. B. Luce, *The Origin of the Shape of the ‘Nolan’ Amphora*, *AJA* 20, 1916, 439–474.
- Mandl – Steffelbauer 2007
G. Mandl – I. Steffelbauer (Hrsg.), *Krieg in der antiken Welt* (Essen 2007).
- Matthäus 1999/2000
H. Matthäus, *Das griechische Symposion und der Orient*, *NüBIA 16, 1999/2000, 41–64.*
- Mertens 1977
J. R. Mertens, *Attic White-Ground. It’s Development on Shapes Other Than Lekythoi* (New York 1977).
- Mertens 1979
J. R. Mertens, *Some New Vases by Psiax*, *AntK* 22, 1979, 22–38.
- Micali 1836
G. Micali, *Storia degli antichi popoli italiani 3* (Mailand 1836).
- Morel 1981
J.-P. Morel, *Céramique Campanienne. Les Formes* (Rom 1981).
- Murray 1983
O. Murray, *The Symposion as Social Organisation*, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eight Century B. C.: Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens 1.–5. June 1981*, *Skrifter Utgivna av Svenska Institutet I Athen 30* (Stockholm 1983) 195–199.

- Murray 1990
O. Murray (Hrsg.), *Symptica. A Symposium on the Symposium* (Oxford 1990).
- Newhall Stillwell 1948
A. Newhall Stillwell, *The Potters' Quarter, Corinth XV*, 1 (Princeton 1948).
- Newhall Stillwell – Benson 1984
A. Newhall Stillwell – J. L. Benson, *The Potters' Quarter. The Pottery, Corinth 15*, 3 (Princeton 1984).
- Palladion 1976
Palladion. *Antike Kunst Katalog 1976* (Basel 1976).
- Papaspyridi-Karusu 1937
S. Papaspyridi-Karusu, *Sophilos*, *AM* 62, 1937, 111–135.
- Payne 1931
H. Payne, *Necrocorinthia. A Study of Corinthian Art in the Archaic Period* (Oxford 1931).
- Peschel 1987
I. Peschel, *Die Hetäre bei Symposion und Komos in der attisch rotfigurigen Vasenmalerei des 6.–4. Jahrh. v. Chr.* (Frankfurt a. M. 1987).
- de Ridder 1902
A. de Ridder, *Catalogue des Vases Peints de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1902).
- Roberts 1986
S. R. Roberts, *The Stoa Gutter Well. A Late Archaic Deposit in the Athenian Agora*, *Hesperia* 55, 1986, 1–74.
- Schäfer 1997
A. Schäfer, *Unterhaltung beim griechischen Symposion. Darbietungen, Spiele und Wettkämpfe von homerischer bis in spätklassische Zeit* (Mainz 1997).
- Schefold 1978
K. Schefold, *Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst* (München 1978).
- Schmitt-Pantel 1992
P. Schmitt-Pantel, *La cité au banquet. Histoire des repas publics dans les cités grecques* (Rom 1992).
- Seeberg 1971
A. Seeberg, *Corinthian Komos Vases* (London 1971).
- Semper 1879
G. Semper, *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder Praktische Aesthetik 2. Keramik, Tektonik, Stereotomie, Metallotechnik. Für sich betrachtet und in Beziehung zur Baukunst* (München 1879).
- Shapiro 1989
H. A. Shapiro, *Art and Culture under the Tyrants in Athens* (Mainz 1989).
- Shear 1993
T. L. Shear, *The Persian Destruction of Athens. Evidence from Agora Deposits*, *Hesperia* 62, 1993, 383–482.
- Smith 2000
T. J. Smith, *Dancing Spaces and Dining Places. Archaic Komasts at the Symposium*, in: A. J. N. W. Prag – A. M. Snodgrass – G. R. Tsetskhladze (Hrsg.), *Periplus. Papers on Classical Art and Archaeology presented to Sir John Boardman* (London 2000) 309–320.
- Snodgrass 1984
A. M. Snodgrass, *Wehr und Waffen im antiken Griechenland* (London 1984).
- Sparkes 1960
B. A. Sparkes, *Kottabos: An Athenian After-Dinner Game*, *Archaeology* 13, 1960, 202–207.
- Sparkes – Talcott 1970
B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery, Agora 12* (Princeton 1970).
- Stein-Hölkeskamp 1992
E. Stein-Hölkeskamp, *Lebensstil als Selbstdarstellung: Aristokraten beim Symposion*, in: I. Wehgartner (Hrsg.), *Euphronios und seine Zeit. Kolloquium, Berlin 19./20. April 1991* (Berlin 1992) 39–49.
- Stemmer 2001
K. Stemmer (Hrsg.), *In den Gärten der Aphrodite. Ausstellungskatalog Berlin* (Berlin 2001).
- Termer 1982
H. Termer, *Sammlung Kunst der Antike 1* (Hamburg 1982).
- Thönges-Stringaris 1965
R. N. Thönges-Stringaris, *Das griechische Totenmahl*, *AM* 80, 1965, 1–100.
- Vanderpool 1939
E. Vanderpool, *An Alabastron by the Amasis Painter*, *Hesperia* 8, 1939, 247–266.
- Vierneisel – Kaeser 1990
K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), *Kunst der Schale. Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München* (München 1990).
- Vickers 1970
M. Vickers, *A Note on a Rattling Black Glaze Cup in Dublin*, *JHS* 90, 1970, 199–202.
- Vickers – Jeffery 1974
M. Vickers – L. H. Jeffery, *Two More Rattling Cups?*, *AJA* 78, 1974, 429–431.
- Walters 1893
H. B. Walters, *Black-Figured Vases, Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum II* (London 1893).
- Weicker 1902
G. Weicker, *Der Seelenvogel in der alten Litteratur und Kunst* (Leipzig 1902).
- Weinberg 1939
S. S. Weinberg, *Excavations at Corinth, 1938–1939*, *AJA* 43, 1939, 592–600.
- de Witte 1836
J. J. A. M. de Witte, *Description des antiquités et objets d'art qui composent le cabinet de feu M. le chev. E. Durand* (Paris 1836).
- de Witte 1837
J. J. A. M. de Witte, *Description d'une Collection de Vases Peints et Bronzes Antiques provenant des fouilles de l'Etrurie* (Paris 1837).
- Wünsche 2003
R. Wünsche (Hrsg.), *Herakles. Herkules. Ausstellungskatalog München* (München 2003).